87. Mittwoch, den 15. April 1868. 87.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. April. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Personen Orden zu verleihen, und zwar: den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife dem Major a. D. und Strafanstalts-Direktor Stephan zu Ratibor; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Rechnungsrath Riehl zu Kassel und dem Kreis-Einnehmer Schwiening zu Hildesheim; den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Geheimen Kommerzien-Rath Lehfeldt zu Glogau; den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Maurermeister Fimmel zu Potsdam.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 14. April. Die heutige amtliche Zeitung ist zur Beseitigung jedes möglichen Zweifels ausdrücklich zu erklären ermächtigt, daß das angebliche Schreiben des Papstes an den Kaiser durchaus apokryph ist.

Kulturbestrebungen in den Provinzen Posen und Westpreußen.

I.

Unsere Polen hatten einmal das Losungswort: Aide toi et Dieu t'aidera. Das sollten auch wir auf unsere Fahne schreiben, aber es dann freilich dabei allein nicht lassen. Die Provinzen Posen und Westpreußen sind trotz der in der Mischung ihrer Bevölkerung liegenden Hemmnisse reif genug zur Selbsthülfe und es erübrigt nur, den geeignetsten Weg zu ihrer Verwirklichung zu suchen. In mancher Hinsicht befinden wir Deutschen uns in der günstigen Lage, aus Versuchen unserer polnischen Heimathgenossen, fehlgeschlagenen oder gelungenen, zu lernen, wie wir es anzufangen haben, wie nicht, wir sind ferner so glücklich, uns von manchen wirthschaftlichen Vorurtheilen frei zu wissen, woran ein großer Theil jener Bevölkerung noch krankt, es bedarf zunächst wiederum bei uns nur noch der festeren Begründung des Vertrauens in die Haltbarkeit der politischen Zustände, die unter unseren Augen manche beklagenswerthe Störung erlitten haben und manchen darum vielleicht weniger gesichert erscheinen, als sie es in Wahrheit sind.

Der Grund und Boden unserer Kulturbestrebungen ist die Landwirthschaft. Wie gewaltig sie innerhalb der letzten fünfzig Jahre durch die Gesetzgebung gefördert, von Hindernissen befreit und ihrer allseitigen Entwicklung Bahn gebrochen worden, kann keinem Unbefangenen entgehen. Wenn trotzdem in polnischen Kreisen noch heut über die Folgen der Separation geklagt wird, daß sie manchen polnischen Wirth, der seine plötzliche Selbstständigkeit nicht zu gebrauchen wußte, weil er nur nach Anweisung zu arbeiten verstand, zu Grunde gerichtet hat, so erfaßt man nur eine Seite der Sache. Ist mancher kleine Landwirth durch die gebotene Umgestaltung seiner Wirthschaft und selbst durch die nicht unerheblichen Kosten der Separation zu Schaden gekommen, so hat dafür die Mehrzahl, welche den Uebergang glücklich überwand, ihre Lage so beträchtlich verbessert, daß sich eigentlich erst nach der Separation von einem wirklichen Bauernstande in unserer Provinz sprechen ließ. Daß die Separation die Trunksucht im Landvolke vermehrt habe, wie polnischer Seits behauptet wird, ist schwer zu erweisen, wogegen es leicht sein würde, darzuthun, daß gerade in Folge der Separation und einer durch sie ermöglichten besser geordneten Wirthschaftsweise der Trieb zur Sparsamkeit und Nüchternheit zunahm. Den Geistlichen sei ihr Antheil an der Bekämpfung des Lasters nicht vorenthalten, aber mehr als sie hat gegen die Trunksucht die selbstständige und verantwortliche Stellung gewirkt, welche der Bauer durch die Separation einnahm. Sie ist ihm in Wahrheit ein moralischer Kulturhebel geworden, auf welchen polnischer Seits viel zu wenig Gewicht gelegt zu werden scheint, da dort fast immer noch mehr die Schattenseiten als die Segnungen der Separation hervorgehoben werden. Während allein veranschlagt wird, was die polnische Landwirthschaft quantitativ verloren, kommt es nicht in Betracht, was sie qualitativ gewonnen. Dies ist ein Fehler, der sich auf jener Seite auch sonst bei Beurtheilung der Provinzialverhältnisse wiederfindet.

Eine entschiedene Wendung zum Besseren wird polnischer Seits datirt von der Zeit der Begründung polnischer landwirthschaftlicher Vereine. Wenn wir uns auch eines Urtheils über die bisherige positive Wirksamkeit jener Vereine noch enthalten müssen, so sind wir doch gewiß die Letzten, welche ihrer Existenz den Nutzen absprechen, sofern sie sich eben auf den Gegenstand beschränken, für den sie ins Leben gerufen sind. Als ihre sekundären Früchte können immerhin auch der Ordnungssinn, die Sparsamkeit und Nüchternheit betrachtet werden, und wenn die Betheiligung des geistlichen Standes, der ja der Landwirthschaft nicht fern steht, an diesen Vereinen weiter keinen Zweck hätte, als jene Tugenden im Bauern zu wecken oder zu nähren, so würde solcher Betheiligung aller Vorschub zu leisten sein. Es darf aber nie vergessen werden, daß die landwirthschaftlichen Zwecke der Vereine mit anderen, heterogenen Zwecken nicht zu vermischen sind. Sofern dies dennoch geschieht, ist die Existenz oder die Wirksamkeit dieser Vereine gefährdet.

Besonderes in Westpreußen hat man sich jedoch, da das landwirthschaftliche Interesse für die Konsolidirung dieser Vereine nicht auszureichen schien, gemüßigt gesehen, für andere pikante Ingredienzien zu den Verhandlungen zu sorgen. Von großem Erfolg zeugt dieser Versuch jedoch nicht, da in den 16 westpreußischen Kreisen mit polnischer Bevölkerung nicht mehr als 10 landwirthschaftliche Vereine mit etwa 2000 Mitgliedern bestehen. Mit diesen, zum bei weitem größten Theil aus kleinen Grundbesitzern bestehenden Vereinen sind Vorschußvereine verbunden, denen sich nunmehr auch Volksbibliotheken anschließen sollen.

Was die Vorschuß=Vereine anlangt, so halten wir deren Verbindung mit den landwirthschaftlichen Vereinen für einen unwidersprechlichen Vortheil und können nur wünschen, daß die deutschen Landwirthe diesen Vorgang eifrig befolgen möchten, wozu freilich erforderlich wäre, daß in den deutschen Landwirthschafts=Vereinen der Bauernstand mehr als bisher vertreten wäre; über die Volksbibliotheken und ihre Verbindung mit landwirthschaftlichen Interessen wollen wir uns ein Wort vobehalten. Abzuweisen ist die Sache an sich nicht, aber es fragt sich, wie weit in den landwirthschaftlichen Vereinen allgemeinen Bildungszwecken nachgegangen werden kann, ohne den Hauptzweck aus den Augen zu verlieren.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 12. April. Das „Mém. dipl." ist der Meinung, daß Oestreich, wenn es jetzt nicht zu einer Verständigung zwischen Preußen und Dänemark kommen sollte, wieder in den Mitbesitz der Elbherzogthümer gelangen würde. In einer an politischen Ereignissen armen Zeit, wie die jetzige ist, kann man der Phantasie der Zeitungsschreiber schon einige Sprünge zn Gute halten; eine ernstliche Besprechung und Erwiderung wird der Verfasser jener wunderbaren Theorie selber nicht erwarten. Von der Möglichkeit, daß Oestreich je wieder Mitbesitzer der Herzogthümer werden könnte, ist im Prager Frieden mit keiner Silbe die Rede; man könnte daher nach jener weitgehenden Auslegung der Klausel in Betreff Nordschleswigs ebenso gut sagen, falls die Verständigung mit Dänemark nicht erfolgte, sei der ganze Friedensvertrag ungültig und Oestreich könne wieder seinen früheren Einfluß auf die Verhältnisse in Deutschland geltend machen. Ganz entgegengesetzt jener abenteuerlichen Unterstellung des „Mém. diplom." ist die besonnene, den Thatsachen Rechnung tragende Sprache der „Times", welche in einem Leitartikel der dänischen Regierung sehr ernstlich den Rath ertheilt, daß sie nicht länger Schwierigkeiten in den Verhandlungen machen, sondern sich mit dem Distrikte Hadersleben bis zur Gjenner Bucht begnügen möge. Es habe Zeiten gegeben, wo Dänemark glücklich gewesen wäre, auch nur einen noch so geringen Theil von Schleswig aus dem Schiffbruch zu retten. Die dänische Regierung täusche sich sehr, wenn sie glaube, durch ihre Hartnäckigkeit Preußen Verlegenheiten zu bereiten. Würde sie wirklich einen Krieg Preußens mit Frankreich hervorzurufen im Stande sein, so erwüchsen für die Norddeutsche Großmacht durchaus keine Gefahren, die größer wären, als der offenbare Vortheil der dann eintretenden Nothwendigkeit, daß sich ganz Deutschland um Preußen scharen müsse. Die „Times" hat sicher Recht. Es ist bekannt, daß sich die dänischen Diplomaten bei den Friedensverhandlungen in Wien alle mögliche Mühe gaben, ein Stück Nordschleswigs für Dänemark zu retten, aber nichts weiter erreichten, als daß sie für den Verlust von mehreren zum Königreich gehörigen mitten im Schleswigschen gelegenen Enklaven eine unwesentliche Grenzberichtigung ganz im nördlichsten Winkel des Herzogthums zugestanden erhielten. Bei der Beurtheilung der Verhältnisse darf man vor Allem nicht außer Acht lassen, daß Dänemark durchaus kein Recht besitzt, ein größeres oder geringeres Stück von Schleswig zu fordern. Im Wiener Frieden hat es auf den Besitz des ganzen Landes zu Gunsten Preußens und Oestreichs verzichtet. Wenn Preußen später, als es durch den Prager Frieden in den Alleinbesitz der Herzogthümer gelangte, sich verpflichtet hat, ein Stück von Nordschleswig, dessen Umfang nicht bestimmt worden, an Dänemark zu cediren, so ist das eine Angelegenheit, die einzig zwischen den beiden Großmächten, welche den Frieden schlossen, auszumachen ist. Ein Abschluß der Angelegenheit auf dieser Grundlage kann als gesichert betrachtet werden. (Kreuzztg.)

— J. K. H. der Kronprinzessin von Sachsen ist bei ihrer jüngsten Anwesenheit hierselbst in Würdigung ihrer besonderen Verdienste um die Pflege der Verwundeten und Kranken im Jahre 1866 und um die Stiftung und Leitung des (internationalen) Albert=Vereins für weibliche Krankenpflege im Kriege und im Frieden, der Louisen Orden verliehen worden.

— Wie die „Kreuzztg." hört, gedenkt der Chefpräsident des ostpreußischen Tribunals zu Königsberg, Wirkl. Geh. Rath von Zander seinen Abschied nachzusuchen.

— Zwischen dem Norddeutschen Bunde und Belgien schwebt eine Schwierigkeit wegen der Bundesflagge, die auch schon den Bundesrath beschäftigt hat und deren Ursprung in einer Forderung besteht, welche Belgien gegen Mecklenburg bis jetzt vergebens geltend gemacht hat. Es handelt sich um die Summe, welche Mecklenburg wegen der Ablösung des Scheldezolls zahlen soll, aber zu zahlen Anstand nimmt. In Folge dessen müssen die mecklenburgischen Schiffe in Antwerpen eine Taxe von 5 Francs für die Tonne entrichten und die Norddeutsche Flagge wird in der Schelde von Belgien nur mit dem Vorbehalt anerkannt, daß sie keine mecklenburgischen Schiffe deckt, was Belgien in jedem einzelnen Falle zu konstatiren als ein ihm zustehendes Recht beansprucht. (Köln. Ztg)

— Die Süddeutschen Staaten haben bekanntlich an die Präsidialregierung des Norddeutschen Bundes Anträge dahin gerichtet, eine gemeinsame Freizügigkeit für ganz Deutschland, genau nach den Prinzipien, welche für das Gebiet des Norddeutschen Bundes zur Geltung gelangt sind, auf dem Wege der Vertragsschließung mit den einzelnen Süddeutschen Staaten herzustellen.

Die stattgehabten Vorbesprechungen haben nun zu dem Vorschlage geführt, daß die Verträge mit der ausdrücklichen Klausel abschlossen würden, daß etwaige Aenderungen, die sich für den Norddeutschen Bund auf dem Gebiete der Freizügigkeitsgesetzgebung während der Vertragsperiode als nothwendig oder wünschenswerth herausstellen sollten, ohne Weiteres und ohne Rücksicht auf die Verträge mit den Süddeutschen Staaten sollen getroffen werden können.

— Aeußerem Vernehmen nach soll nunmehr auf Grund des kürzlich erlassenen Gesetzes mit Einrichtung der Hypotheken-Aemter in Neuvorpommern vorgegangen werden, und zwar zunächst eines für jeden der vier Kreise. Als Sitz dieser vier Hypotheken=Aemter werden der „Zeidl. Korr." bezeichnet die drei Städte Stralsund, Greifswald und Bergen und der Flecken Grimmen.

— Nach dem Servistarif des Gesetzes, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht des Norddeutschen Bundes während der Friedenszeit, gehört in die bevorzugte Klasse der Städte, in welchen für die Gemeinen 12 Thlr. jährlicher Servis gezahl wird, außer Berlin auch noch Altona, Bremen, Frankfurt a. M. und Hamburg. — In die I. Klasse, in welcher für Gemeine jährlich 10 Thlr. gezahlt werder, gehören folgende Orte: Aachen, Braunschweig, Burtscheid (Rheinprovinz), Kassel, Koblenz, Köln, Danzig, Dortmund, Dresden, Ehrenbreitstein, Flensburg, Gardelegen, Hannover, Kiel, Königsberg i. Pr., Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Posen, Schleswig, Stettin, Wiesbaden. — In die II. Klasse, in welcher für Gemeine 9 Thlr. jährlich gezahlt werden, gehören u. A.: Altenburg, Annaberg, Arnsberg, Aschersleben Barmen, Bernburg, Biebrich, Bochum, Bockenheim, Bonn, Brieg, Bromberg, Buckau bei Magdeburg, Budissi (Sachsen), Celle Charlottenburg, Coburg, Cöslin, Colberg, Krefeld, Krimmitzschau, Küstrin, Dessau, Deutz, Düsseldorf, Eisenach, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Eschweiler, Essen, Frankfurt a. O., Freiberg, Gera, Gießen, Gladbach (Rheinprovinz), Glatz, Glauchau, Gleiwitz, Gr.-Glogau, Görlitz, Göttingen, Gotha, Graudenz, Greifswald, Greiz, Guben, Güstrow, Hadersleben, Hagen, Halberstadt, Halle, Hanau, Harburg, Herford, Hildesheim, Homburg, Insterburg, St. Johann, Iserlohn, Landsberg a. W., Liegnitz, Lüdenscheid, Lüneburg, Meerane, Meißen, Memel, Merseburg, Minden, Münster, Naumburg, Neisse, Neustadt bei Magdeburg, Neustrelitz, Oldenburg, Osnabrück, Paderborn, Plauen, Potsdam, Quedlinburg, Reichenbach, Rendsburg, Rostock, Saarbrücken, Saarlouis, Salzwedel, Schweidnitz, Schwerin (Mecklenburg), Sonderburg, Spandau, Stargard (Pommern), Stolberg, Stolp, Stralsund, Sudenburg, Swinemünde, Thorn, Tilsit, Torgau, Trier, Weimar, Werdau, Wesel, Wismar, Wittenberg, Zerbst, Zittau und Zwickau.

Bemerkenswerth ist noch, daß in den Wintermonaten eine verhältnißmäßig höhere Servisrate gewährt werden soll, als in den Sommermonaten und zwar so, daß für die Klasse Berlin gezahlt wird für 1 Gemeinen im Winter monatlich 1 Thlr. 5 Sgr., im Sommer 25 Sgr.; für die I. Klasse im Winter 1 Thlr., im Sommer 20 Sgr.; für die II. Klasse im Winter 27 Sgr. 6 Pf., im Sommer 17 Sgr. 6 Pf.; für die III. Klasse im Winter 25 Sgr., im Sommer 15 Sgr.; für die IV. und V. Klasse im Winter 17 Sgr. 6 Pf., im Sommer 12 Sgr. 6 Pf. Die für die Stadt Berlin zu gewährenden Servissätze sind folgende: 1) für Generale jährlich 438 Thlr.; 2) für Obersten u. Majors 324 Thlr.; 3) für Hauptleute (Rittmeister) u. Lieuten. 180 Thlr.; 4) für Feldwebel (Wachtmeister) ꝛc. 70 Thlr.; 5) für Portépée-Fähnriche ꝛc. 30 Thlr.; 6) für Unteroffiziere ꝛc. 30 Thlr.; 7) für Gemeine 12 Thlr. Dieselben Sätze gelten für die im Range gleichstehenden Militärbeamten. Für Stallung soll an Entschädigung gewährt werden: 1) für 1 Pferd eines Offiziers oder Militärbeamten 36 Thlr., bei mehreren Pferden für jedes folgende 12 Thlr.; 2) für 1 Dienstpferd 4 Thlr.; für ein Geschäftszimmer soll erstattet werden 60 Thlr.; für eine einzelne Wacht- oder Arreststube 18 Thlr.; für zwei dergleichen zusammenhängende Lokale 30 Thlr.; für drei dergleichen 48 Thlr.; für vier dergleichen 66 Thlr.

— Auf amtlichem Wege ist ein Erkenntniß des Ober=Tribunals bekannt gemacht worden, das wegen des darin enthaltenen Grundsatzes von Wichtigkeit ist; es hat nämlich die streitige Frage, ob Personen durch erklärten Austritt aus der Landeskirche und Beitritt zur freien evangelischen Gemeinde von Kirchstellengeldern, Parochiallasten ꝛc. frei werden, zum Nachtheile solcher Personen verneinend entschieden. Derselben Ansicht war ein Kreisgericht, der gerade entgegengesetzten ein Appellationsgericht, bis das Ober=Tribunal das erste Erkenntniß wieder herstellte. Als der Wille des Königs Friedrich Wilhelm IV. bei Erlaß des bekannten Duldungs=Patentes vom 30. März 1847 wird der Schutz der evangelischen und katholischen Landeskirche und die Erhaltung der Gerechtsamen derselben bezeichnet, anderentheils die nicht zu verkümmernde Glaubens- und Gewissensfreiheit. „Ein beliebiges Lossagen von den Parochialpflichten ist nicht als Konsequenz vollkommener Glaubens- und Gewissensfreiheit anerkannt. Dasselbe würde die wohl hergebrachten Gerechtsamen der aufgenommenen Kirchen, die der König kräftig zu schützen entschlossen ist, schwer beeinträchtigen, in mehr oder wenigen Fällen selbst den Bestand der Parochie gefährden können." Daß die Bestimmungen der Verfassungs=Urkunde „eine Befreiung sich aussondernder Mitglieder der Kirchengesellschaften von Parochiallasten und sonst begründeten Pflichten nicht nach sich ziehen, ist bereits in verschiedenen diesseitigen (Ober=Tribunals=) Präjudikaten angenommen.

△ — Nach einer statistischen Zusammenstellung über den Postverkehr Preußens während des vergangenen Jahres sind befördert worden 256,806,426 Briefe u. 25,072,352 Packete ohne deklarirten Werth, 13,499,278 Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe, 3,303,326 Briefe und Packete mit Postvorschuß, 5,819,492 Briefe mit baaren Einzahlungen. Die Packete ohne deklarirten Werth wogen 193,558,861 Pfund, diejenigen mit deklarirtem Werthe 14,116,468 Pfund. Der deklarirte Betrag der Geldsendungen belief sich auf 2,328,530,721 Thaler, der Betrag der Postvorschüsse auf 9,433,106 Thaler. An Postanweisungen wurden 5,675,985 Stück mit einem Betrag von 72,390,350 Thalern befördert. Der summarische Betrag der Einzahlungen umfaßte 73,738,916 Thaler. An Freimarken und Frankokuverts wurden 69,661,070 Stück ausgegeben, wofür 2,759,622 Thaler eingenommen wurden. An Zeitungsexemplaren wurden befördert 116,181,729 Stück. Mit den Posten sind gereist 5,263,982 Personen. Das Personal der Postverwaltung umfaßte an Oberbeamten 12,398, an Unterbeamten 17,000 Personen. Die Gesammtzahl der Postanstalten betrug 3953, der Posthaltereien 1598, der Postillone 5995, der Postpferde 16,373, der Postwagen 4139. Die Posten legten überhaupt 10,400,316 Meilen zurück.

— Um zu erfahren, welche Resultate durch Herabsetzung des Briefportos auf 1 Sgr. gewonnen sind, haben die Postanstalten des Nordd. Bundes den Auftrag erhalten, für 10 Tage aus dem Monat November 1867 und für 10 Tage des Monats Februar 1868 eine Zusammenstellung der Briefbeförderung zu veranstalten. Es hat sich bei der Vergleichung beider Resultate eine Vermehrung des Briefverkehrs um 4 % ergeben. Diese Steigerung ist nun zwar sehr gering, doch ist zunächst in Betracht zu ziehen, daß die große Masse der Korrespondenzen von der Herabsetzung des Portos nicht betroffen wurde, da diese sich innerhalb derjenigen kleinen Entfernungen bewegt, worin das Porto schon früher nur 1 Sgr. betrug. Hierzu kommt noch, daß im Königreich Sachsen, den ehemaligen Thurn und Taxisschen Postgebieten und in Mecklenburg für geringe Entfernungen ein Porto von weniger als 1 Sgr. bestand und durch die allgemeine Einführung des 1 Sgr.=Tarifs eine Erhöhung des Portos bedingt wurde. Auch sei im Monat Januar, wo jeder die Herabsetzung des Portos benutzen wollte, eine außergewöhnlich starke Korrespondenz herbeigeführt. Wie aber auf jede starke Anspannung eine Erschlaffung erfolgt, so zeigte sich auch schon im Monat Februar eine Reaktion. Rechnet man die Briefzahl ab, welche nach dem alten Tarif nicht mehr als 1 Sgr. kostete, so ergiebt sich für den Rest eine Vermehrung um 10 %. Dieses Verhältniß steigert sich für weitere Entfernungen noch und ergiebt für die gegenseitige Korrespondenz zwischen dem Norddeutschen Bunde, Süddeutschland, Oestreich und Luxemburg eine Vermehrung von 16 %. Gleichzeitig ist auch ermittelt, welche Wirkung der neue Tarif auf die Frankirung der Briefe ausgeübt. Während bisher nämlich nur 66 % Briefe frankirt wurden, ist diese Zahl jetzt bis auf fünfundneunzig Procent gewachsen.

— Wie schwierig es für den Hypothekengläubiger ist, vom säumigen Hypothekenschuldner die an und für sich nicht streitige Forderung beizutreiben, ist leider zu bekannt. Wie aber der Hypothekenschuldner chikanös dahin arbeitet, den Kapitalisten dem Hypothekenverkehr noch immer mehr zu entfremden, möge folgender Fall beweisen. Der hierorts wohnhafte Gläubiger hatte seine Wohnung von einer Straße in die andere verlegt, der Schuldner weigerte sich, die Zinsen in die neue Wohnung zu bringen, weil nach nach einer Entscheidung des Obertribunals vom 27. Oktober 1854 der Ausdruck „gewohnt hat" im §. 248 Theil I. Tit. 5 A. L.-R. sich nicht nur auf den Wohnort, sondern auch auf die Wohnung beziehe. Das Obertribunal hat schließlich auch den Einwand des Schuldners als begründet anerkannt. Wir heben jedoch aus der Entscheidung hervor, daß das Obertribunal es dahin gestellt sein läßt, ob die Zahlung in der neuen Behausung des Gläubigers nicht wenigstens dann hätte erfolgen müssen, wenn sie dem Schuldner gleich bequem als die ursprüngliche gewesen sei, weil in dem zur Entscheidung vorliegenden Falle die faktischen Voraussetzungen dieser Frage nicht behauptet worden seien. Es scheint hiernach also das Obertribunal vom Gläubiger den Beweis zu verlangen, daß durch den Wohnungswechsel die Lage des Schuldners nicht erschwert sei. Da diese Frage zu Gunsten des Gläubigers zu beantworten der Richter wohl geneigt sein dürfte, so räth die „B. B.-Z.", bei einschlägigen Prozessen dieses thatsächliche Moment nicht außer Acht zu lassen.

Frankfurt, 11. April. Eine Privatdepesche der „Frankfurter Zeitung" aus Darmstadt meldet, daß der königlich preußische Generaladjutant v. Bonin dortselbst eingetroffen sei. Die Anwesenheit desselben in Darmstadt bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Lösung der Schwierigkeiten, welche sich bezüglich der Ausführung der preußisch-hessischen Militärkonvention herausgestellt hatten. Die Nachricht von dem Eintritt des Prinzen Heinrich von Hessen in die großherzoglichen Dienste wird bezweifelt.

Dasselbe Blatt meldet aus München, daß dem daselbst weilenden Schriftsteller Kilian letzten Donnerstag von der dortigen Polizeidirektion eröffnet worden ist, daß er das Königreich Bayern binnen 24 Stunden zu verlassen habe.

Königsberg, 11. April. Nach Untersuchungen, welche Seitens der Gumbinner Veterinärbehörde angestellt sind, ist es unbegründet, daß sich in den polnischen Grenzdörfern wiederum Rinderpest gezeigt hat; nur bei dem Viehstande eines Gutes war der Milzbrand ausgebrochen.

Der Nothstand in Ostpreußen.

— Ueber den Mißerfolg der aus Ostpreußen in Sachen des Nothstandes jüngst hier eingetroffenen Deputation berichtet man der „Br. M. Z.": Die beiden Abgesandten der Provinz Preußen (der vom Provinziallandtag erwählten Nothstandskommission) Generallandschaftsdirektor Bolz für den Regierungsbezirk Königsberg und Abgeordneter v. Saucken-Tarputschen für den Regierungsbezirk Gumbinnen sind unverrichteter Sache wieder in ihre Heimath zurückgekehrt. Ihre Reise betraf die Summe der zur Beschaffung von Saatfrüchten für die Feldbestellung erforderlichen Vorschüsse. Laut den von der Provinzialkommission geprüften resp. berichtigten Ueberschlägen der Kreiskommissionen bedarf die Provinz 3,540,000 Thlr. Vorschuß zu diesem Zweck, wovon 3,200,000 Thlr. auf die kleineren und 340,000 Thlr. auf die größeren Grundbesitzer zu rechnen sind. Der Finanzminister hat nun zwar die 3 Millionen Thaler Schatzanweisungen, zu deren Ausgabe ihn das Nothstandsgesetz vom 3. März d. J. ermächtigte, bereits versilbert, will aber gleichwohl nur 2,500,000 Thlr. Vorschuß zur Beschaffung von Saatfrüchten gewähren. Den Abgesandten der Provinz Preußen gegenüber behauptet Herr v. d. Heydt, daß ein Mehreres nicht erforderlich sei, wenn auch die dortigen Behörden übereinstimmend das Gegentheil behaupteten. Dazu komme eine bedenkliche Ebbe in der General-Staatskasse; der Ertrag der indirekten Steuern und der Staatsindustrie bleibe in bedenklichem Maße hinter den Erwartungen zurück. Für die Wahrheit des letzteren spricht allerdings einigermaßen der Umstand, daß auch die Einnahmen des Zollvereins (welche in den 3 ersten Quartalen 1867 diejenigen von 1866 um $2^1/_2$ Mill. Thlr. überstiegen) im vierten Quartal 1867 trotz der in Spekulation auf die Steuerprojekte steigenden Tabackseinfuhr hinter dem Vorjahre zurückgeblieben sind. Schließlich erklärte Herr v. d. Heydt sich bereit, einzelnen Kreisen höhere Summen, als der entsprechende Antheil von $2^1/_2$ Millionen Thaler betrage, zu bewilligen, wenn sie ihm das Bedürfniß dazu speziell nachzuweisen im Stande wären. Man entgegnete ihm hierauf, daß bei dem schleppenden Geschäftsgange der Bureaukratie diese Hülfe für die Saatbestellung viel zu spät kommen werde. Auch eine Deputation des Hülfsvereins für Ostpreußen an den Finanzminister, die Herren v. Patow und Frhr. v. Hoverbeck an der Spitze, hatte keinen besseren Erfolg. Die Abgesandten der Provinz beabsichtigten darauf, sich an den König direkt zu wenden, unterließen dies aber, nachdem ihnen der Kronprinz die Fruchtlosigkeit einer solchen Audienz versichert hatte.

Aus Baden, 9. April. Zur Charakteristik des badischen Schulstreits, welcher durch den neuerlichen Protest des Erzbischofs in ein neues Stadium getreten ist, mag Folgendes dienen. Es hat eine Zeit gegeben, wo die katholischen Geistlichen sich wenig oder nichts um Schule und Schulwesen bekümmerten; sie schienen geneigt, die Schule als etwas Weltliches (was sie in der That in Baden schon früher war) zu betrachten, von dem sich der echte Kleriker eigentlich fern zu halten habe. Wenn man seit einigen Jahren nun von Seiten der Kirche das Gegentheil behauptet, so dürfte die Ursache wohl nur in dem Umstande liegen, daß eben seit etwa zwei Decennien in Rom die Jesuiten das Ruder führen, die aus Erfahrung gelernt haben, von welcher hohen Bedeutung die Schule ist, um bei der jetzigen und künftigen Generation an Einfluß und Macht zu gewinnen. Darauf gerichtete Weisungen sind nun von Rom aus überall hin ertheilt worden, nach Frankreich, Belgien und Oestreich so gut wie nach Baden, und eben dieses Ziel hatten auch die neuen mit Rom abgeschlossenen Konkordate im Auge. Hiernach soll der Staat, nach der Ausdrucksweise des Grafen Auersperg im Wiener Reichsrathe, nur noch die Bestimmung haben, „der handlangernde Sakristan der Kirche zu sein", während diese faktisch sich zum geistigen und damit auch politischen Haupte der bürgerlichen Gesellschaft aufschwingen würde.

Großbritannien und Irland.

London, 9. April. Livingstone lebt, und die Johanna-Leute, die als angebliche Augenzeugen von seinem Tode berichteten, haben gelogen. Der berühmte Reisende hat im Anfange des Jahres 1867 am Tanganyika-See Briefe geschrieben und kann also nicht im Herbste 1866 am Nyassa-See erschlagen worden sein. Der Präsident der geographischen Gesellschaft, Sir Roderick Murchison, sieht sich für die Zuversicht, mit welcher er der Rückkehr seines Freundes entgegensah, endlich dadurch belohnt, daß er die Bestätigung in folgendem Schreiben der Oeffentlichkeit übergeben kann:

„Ich habe eben einen Brief aus Zanzibar vom 4. Februar erhalten, worin Dr. Kirk mir die Ankunft des so lange erwarteten arabischen Boten Bunduki anzeigt, der Depeschen und Briefe von Dr. Livingstone selbst mitgebracht hat. Dr. Kirks Schreiben wird in der nächsten Sitzung der geographischen Gesellschaft am 27. d. M. zur Verlesung kommen (vor welchem Tage die Depeschen selbst hoffentlich hier schon eingetroffen sein werden), und ich theile in Folgendem vorläufig nur einen Auszug mit. Die jetzt erhaltenen Nachrichten bestätigen die Ermittelungen, welche die zu Livingstones Aufsuchung abgesandte Expedition uns überbrachte: daß nämlich der Reisende seinen Weg um das südliche Ende des Nyassa-Sees genommen habe. Wie sich jetzt herausstellt, wanderte er von dort am westlichen Ufer des Sees entlang nach Norden und kam im Laufe der Zeit in Lobisa an einer vormals dicht bevölkerten, gegenwärtig aber fast verödeten Stadt. In diesen hoch gelegenen, mit feuchten Waldungen bedeckten und kein Wild darbietenden Gegenden mußte Livingstone und seine Gesellschaft manchmal bösen Hunger leiden; als sie sich jedoch dem südlichen Ende des Tanganyika-Sees näherten und Mtuka im Wemba-Lande erreichten, fanden sie Vieh und sonstige Nahrung im Ueberfluß und erholten sich von ihren Entbehrungen. Hier traf Livingstone auch mit den Handelskarawanen aus Zanzibar zusammen und übergab seine Briefe dem Araber Bunduki, der sie nun zwölf Monate lang in seinem Besitze gehabt hat. Zuverlässige Nachrichten sind gleichfalls in Zanzibar eingetroffen, nach welchen Livingstone weiterhin in Udschidschi, halben Weges den Tanganyika-See entlang angekommen ist, wo schon lange Vorräthe und Briefe aus England und Zanzibar seiner warteten. Die klaren Beweise, welche die Boot-Expedition unter der Führung des Herrn Young vom Nyassa-See zurückbrachte, haben die meisten meiner Landsleute überzeugt, daß mein Urtheil über die Unglaubhaftigkeit der Geschichte von Livingstones Ermordung richtig war. Seitdem aber haben Viele die Möglichkeit bezweifelt, daß mein theurer Freund jemals lebendig aus dem Herzen Afrikas zurückkehren werde. Mit unseren jetzigen erfreulichen Nachrichten mag nun ein Jeglicher mit mir der Aussicht entgegensehen, David Livingstone bei seiner Rückkehr in das ihn bewundernde Vaterland begrüßen zu können."

Der Ort Mtuka, wo Livingstone die Karawanen traf und seine Briefe abgab, ist das auf Petermanns Karte verzeichnete Mutukuta im Lande Muemba. In Udschidschi ist der Reisende auf die Spur Spekes aus des Jahre 1857 gekommen und wird wahrscheinlich von dort nordwärts zu der berühmten Route von Speke und Grant aus den Jahren 1860 bis 1863, also unmittelbar in das Quellgebiet des Nil vorgedrungen sein.

— Ein Meeting der im Londoner Distrikt wohnenden Mormonen, oder „Letzten-Tag-Heiligen" fand gestern in einer hiesigen Musikhalle statt, und bot manches Interessante dar. Zuerst wurde stehend eine Hymne abgesungen, dann der Segen des Himmels auf Brigham-Young, seine Räthe, Bischöfe und Apostel herabgefleht. Dann statteten die Distrikts-Aeltesten — meistens junge Leute von 20 Jahren — ihre üblichen Berichte ab. Einer Ansprache des Tagespräsidenten war zu entnehmen, daß der Londoner Distrikt 9 Zweige mit 107 Konferenzältesten, 53 Priestern, 24 Lehrern und 30 Diakonen umfaßt. Während der letzten 6 Monate wurden 132 Personen getauft. Die Gesammtzahl der Mitglieder der Londoner Konferenz beläuft sich einschließlich der Beamten auf 1172. Der Präsident stellte es in Frage, ob alle in England wohnenden „Letzten-Tag-Heiligen" in diesem Jahre ihre Wanderung nach Utah werden antreten können, da es an den dazu nöthigen Geldmitteln fehle. Durch eine allgemeine Händeschau wurden Brigham Young, die zwölf Apostel, die Bischöfe und andere Würdenträger der Mormonenkirche in ihren Positionen bestätigt. Damit schloß das Meeting. Eine interessante Erscheinung bei demselben bildeten 23 in tiefstes Schwarz gekleidete junge Männer, welche abgesondert von den übrigen Mormonen, regungslos auf einer Bank saßen, und den Verhandlungen auch nicht das mindeste Interesse zuwandten.

Frankreich.

Paris, 9. April. Der „Liberté" gehen folgende Mittheilungen über die nordschleswigsche Frage zu, die sie „als durchaus genau" veröffentlichen zu dürfen glaubt: „Vor etwa drei Monaten hatte die dänische Regierung, verstimmt durch den Gang der schwebenden Verhandlungen über die Rückgabe von Nordschleswig, ihre Repräsentanten bei den Kabineten der Tuilerien und St. James beauftragt, die guten Dienste der französisch-englischen Diplomatie anzurufen, um durch ihre Intervention zu einer schnelleren Lösung zu gelangen. Die Staatsmänner in Paris und London hielten jedoch den Augenblick nicht für geeignet, um sich von ihrem Standpunkte aus mit dieser Frage zu beschäftigen. Sie riethen deshalb dem Hofe von Kopenhagen, sich an die östreichische Regierung zu wenden, die allein nach ihrer Meinung wirklich im Stande war, zu interveniren, schon durch die Thatsache, daß sie den Vertrag von Prag unterschrieben hatte, dessen Artikel V. die Rückgabe einiger Distrikte von Nordschleswig im Prinzipe feststellt. Dänemark seinerseits nahm diesen Rath ad referendum, verlangte aber nicht die guten Dienste Oestreichs durch einen offiziellen Schritt. Der dänische Minister in Wien, Herr v. Falbe, wurde nur beauftragt,

---

Der Diamantstern des Wischnu.

(Fortsetzung.)

Die Mutter war indessen gestorben, und ich suchte meinen Lebensunterhalt durch Holzschnitzereien zu fristen; Nana setzte ihr lustiges Leben fort. In meinem Herzen glühte meine Liebe für sie fort, und ich redete mir ein, daß dies nur ein Tribut der Dankbarkeit sei, den ich ihrer Mutter schuldig gewesen wäre und nun auf die Tochter übertragen hätte. Nana war freundlich gegen mich, schien aber meine Ergebenheit für sie kaum zu ahnen. Doch, wie schon gesagt, ich liebte Nana und beobachtete sie auf allen Schritten, wenn ich auch nicht immer zufrieden mit denselben sein konnte. Einst hatte ich sie mehrere Tage gar nicht gesehen, und die Sehnsucht nach ihr trieb mich an alle Orte, wo ich hoffen konnte, sie zu treffen. So war ich auch zu der großen Moschee Aurengzeb, und dann weiterhin die Treppen hinab bis zu dem Ganges gekommen. Dunkelheit lagerte schon auf dem Fluß und seinen Ufern, doch konnte ich an letzteren noch deutlich unter einer Gruppe von Kokospalmen zwei Gestalten wahrnehmen, die sich zärtlich umschlungen hielten. Ich schlich näher und erkannte in dem hellgekleideten Weibe Nana, in dem Manne aber einen Europäer, dem ich schon öfter in den Straßen begegnet war. Mein Herz wollte vor Eifersucht zerspringen; noch nie hatte ich Nana in den Armen eines Mannes gesehen, wenn ich auch oft gefürchtet, daß es so sein könnte. Einen Augenblick beherrschte mich die Wuth so sehr, daß ich hinspringen und sie aus seinen Armen reißen wollte; doch überlegte ich, daß ich dazu kein Recht hätte, sowie, daß der Europäer in dieser abgelegenen Gegend gewiß nicht ohne Waffen sei, ich mich also nur nutzlos opfern würde. — In tiefster Seele betrübt, schlich ich wieder heim und setzte mich auf die Thürschwelle unserer Hütte, um Nana zu erwarten. Sie kam nicht, und ich mochte mit der Zeit wohl eingeschlafen sein.

Ich erwachte von einem Geräusch und sah Nana mitten in der Stube stehen, wie sie eben beschäftigt war, einige ihr gehörende Sachen in ein kleines buntes Tuch zu packen. Sie hatte eine Lampe angezündet, so daß ich Alles unterscheiden konnte, was sie vornahm. In einem Kästchen lagen noch einige Habseligkeiten von ihrer Mutter; diese durchsuchte sie eifrig und schien endlich gefunden zu haben, was sie wollte. Mit einem gewissen Frohlocken im Antlitz, nahm sie etwas aus dem Kästchen und that es in ihr Tuch. Es war ein Krihs, ein kleiner Dolch, den ihre Mutter, die eine Malayin war, aus Malacca mitgebracht hatte.

„Nana, was machst Du? Was willst Du mit dem Dolch beginnen?" rief ich und sprang erschrocken zu ihr hin.

Sie sah mich überrascht an, lachte laut und sagte:

„Weißt Du nicht, zu was man einen Krihs braucht? — Wenn die Männer untreu werden, giebt man ihnen diese Medizin ein, damit sie wieder genesen."

Damit schwang sie den Dolch drohend gegen mich und packte ihn dann wieder in das Tuch zu den übrigen Sachen.

„Was willst Du überhaupt beginnen, Nana", fragte ich wieder, warum packst Du alle die Sachen zusammen?"

„Um Dir Lebewohl zu sagen", entgegnete sie heiter, nahm ihr Bündel, rief lachend: „Lebe wohl, Abou!" und eilte leicht wie eine Gazelle zur Thür hinaus.

Ich wollte ihr folgen, doch als ich auf Straße trat, war es so finster, daß ich nichts sah und keine Spur entdecken konnte, wohin sich Nana gewendet hatte. — Sie war fort, — Tag für Tag verging, sie kam nicht wieder. Meine Augen haben sie nie mehr erblickt; in meinen Ohren aber klingt noch heute der fröhliche Ton wieder, mit dem sie rief: „Lebe wohl, Abou!"

Einen Tag nach Nana's Verschwinden war eine große Volksmenge vor dem Tempel des Wischnu versammelt. Die Leute waren in großer Aufregung und ich hörte, daß der Stern von Brillanten, der seit Jahrhunderten an der Brust des Götzenbildes geglänzt hatte, plötzlich von dort verschwunden sei. Die Priester waren wüthend über diese Tempelschändung, die Braminen riefen, daß in Folge derselben ein großes Unglück über die Stadt kommen würde, die Leute klagten und schrieen durcheinander. Alles war in Bewegung, um den Diebstahl zu entdecken, der um so fluchwürdiger erschien, als eine Gotteslästerung damit verbunden war. Haussuchungen und Verhaftungen erfolgten, doch war Alles umsonst, das Kleinod blieb verschwunden und nicht die geringste Spur war vorhanden, wie dasselbe konnte fortgekommen sein. — Jahre vergingen es blieb so; zuletzt sprach man nur noch selten von dem entwendeten Stern des Wischnu; und da die Stadt auch weder von Feuernoch Wasser- und Kriegsnoth betroffen wurde, vergaß man zuletzt auch den Diebstahl. Auch ich gedachte seiner nicht mehr, bis in der schrecklichsten Nacht meines Lebens. Desto öfter dachte ich an Nana, den Stern meines Daseins, der eben so räthselhaft entschwunden, wie der des Wischnu.

Meine Holzarbeit trug mir nur kärglichen Lohn ein, und so nahm ich die mir angebotene Stelle als Diener bei einem englischen Arzt an, wo ich zwar auch nur geringen Lohn hatte, aber doch nicht für Brod und Kleidung sorgen durfte. Nach mehreren Jahren wurde mein Herr, der bei der englischen Armee stand, mit seinem Regiment nach Kalkutta versetzt, wohin ich ihn gern begleitete, da mich nichts an Benares fesselte. Als Nana dasselbe verließ, war ich 18 Jahre alt, seitdem waren 12 Jahre verflossen und ich im besten Mannesalter. Auch in Kalkutta blieb ich bei meinem Herrn, bis dieser nach zehn Jahren in sein Heimathland zurückkehrte, wohin ihm zu folgen ich mich weigerte und lieber wieder eine Stelle als Diener bei einem andern Herrn annahm. Dies war der Major Clyde, der auf der Citadelle im Fort William wohnte, wo sein Regiment im Quartier lag. Meine Hauptbeschäftigung bestand darin, den fünfjährigen Sohn des Majors zu überwachen. Der Knabe brauchte auch einen treuen Hüter, denn seine Eltern kümmerten sich wenig um ihn. Der Major war viel im Dienst oder in Gesellschaften seiner Kameraden, seine Frau saß stets allein in ihrem Zimmer. Ob sie sich da mit etwas beschäftigte, weiß ich nicht, wenigstens habe ich es nie bemerkt. Diese Frau nun war schön, wie eine Houri des Paradieses, reizend wie eine Lotosblume inmitten grüner Blätterpracht. Aber sie war nicht glücklich, das bezeigten die häufigen Thränenspuren auf ihren Wangen, das sprach der wehmüthige Blick der großen dunkeln Augen aus, das kündete der schmerzliche Zug, welcher den kleinen Mund umlagerte. Der Blick ihrer Augen war es, der mich zuweilen an die verlorne Nana erinnerte, obwohl diese immer lachte und fröhlich war, Mistreß Clyde aber nicht einmal lächelte. Die ganze Dienerschaft war ihr ergeben und nannte sie einen Engel, wohingegen der Herr des Hauses nur gefürchtet wurde. Doch, wie gesagt, das Verhältniß zwischen Beiden war nicht gut, und wenn ich mit dem Knaben in der Kinderstube spielte, mußte ich oftmals den heftigen Wortwechsel der Herrschaft im Nebenzimmer mit anhören. Mistreß Clyde wünschte zuweilen den Gemahl in die Abendgesellschaften zu begleiten, wünschte die Routs und Bälle bei dem Gouverneur zu besuchen; doch der Major entgegnete dann stets, daß dies nicht anginge, da sie der Half-caste angehörte und Damen derselben von der Generalgoverneß nicht empfangen würden. Der Vater der Mißtreß Clyde war nämlich ein Europäer, ihre Mutter aber eine Eingeborene gewesen; doch war es eine Unwahrheit, wenn der Major behauptete, daß Damen dieser Abstammung keinen Zutritt in die vornehmen Zirkel fänden; ich hörte von vielen derselben, die durch ihre Heirath mit Europäern in alle Gesellschaften aufgenommen wurden, namentlich wenn sie reich und schön waren.

Letzteres war bei Mißtreß Clyde in hohem Grade der Fall, und diese ungewöhnliche Schönheit hatte auch den Major bewogen, sie zu heirathen, da sie nur eine mittellose Waise war, deren Vater, ein portugiesischer Kaufmann, sein ganzes Vermögen der Leidenschaft des Spiels geopfert. Die Schönheit der jungen Frau war aber nicht ausreichend gewesen, ihren Gemahl lange zu fesseln; denn als ich in das Haus kam, vernachläßigte er sie schon im hohen Grade und warf ihr oft vor, daß ihr die Kenntniß und die Bildung fehlten, die man von der Gattin des Major Clyde zu erwarten berechtigt wäre. „Du verlangst in Gesellschaften zu kommen", sagte er einmal zu ihr; „aber Du würdest in denselben eine erbärmliche Rolle spielen, denn in unsern Zirkeln verlangt man von einer Dame mehr, als nur im Rockingchair sitzen und sich darin schaukeln zu können."

Einst war auch wieder bei dem Generalgouverneur ein großes

Herrn v. Beust konfidentieller Weise von den Beschwerden Dänemarks gegen Preußen in Kenntniß zu setzen. Während die Angelegenheit auf diesem Standpunkt beruhte, sandte der Ministerpräsident Graf Frijs-Frijsenbourg gegen Ende Februar ein Rundschreiben zu gleicher Zeit nach London, Paris, Wien und Petersburg. Dieses Dokument gab ihm eine treue Darstellung der schwebenden Unterhandlungen und der Haltung Preußens gegenüber den dänischen Konzessionen und Forderungen. Diese Mittheilung blieb ohne weitere Folgen, und die Unterhandlungen zwischen Berlin und Kopenhagen wurden nicht unterbrochen. Im Gegentheil, Herr v. Quade, dänischer Minister in Berlin, erhielt am 9. März neue Instruktionen, in deren Folge die Unterhandlungen bis heute in Berlin fortgesetzt werden mit der bekannten Langsamkeit."

— Der kaiserliche Prinz begiebt sich am 14. d. mit dem Marine-Minister nach Cherbourg und von dort zur See nach Havre. Von Cherbourg aus begleitet ihn die gepanzerte Flotte. Dies erregt insofern Aufsehen, als bekanntlich am 20. die erste Kommunion des Prinzen stattfinden soll.

— Die „Liberté" bringt eine Reihe von Auszügen aus algerischen Blättern, worin Fälle von Menschenfresserei aus Hungersnoth erzählt werden. Es besteht bekanntlich im Allgemeinen kein eigentliches Oppositionsblatt, und die Verwaltung hatte geraume Zeit, die unverholene Absicht, die dortigen Schrecknisse todt zu schweigen. Der Erzbischof von Algier war der Erste, der den Muth hatte, den Nothschrei zu erheben. Seitdem bringen auch die algerischen Blätter Hungerberichte. Wir wollen die einzelnen Fälle nicht betonen, doch steht gerichtlich erstens die ungeheure Sterblichkeit und zweitens das mehrfache Vorkommen von Menschenfleischfresserei fest. Als Beispiel der Sterblichkeit in den letzten drei Monaten wollen wir nach dem „Echo d'Oran" erwähnen, daß bei Aufruf der Zeugen in einem Prozesse von neun, sechs als aus Hunger umgekommen konstatirt wurden; in einem anderen Falle ergab es sich, daß von sieben Zeugen vier todt, zwei so elend waren, daß sie nicht erscheinen konnten, und nur einer sich eingefunden hatte. Die „Liberté" macht zu den von ihr citirten Beispielen den Zusatz: „Die Antropophagie ist somit auf dem besten Wege, sich in Algerien einzubürgern, also in einem französischen Lande und unter einer Bevölkerung, welche durch Senatsbeschluß in Folge eines kaiserlichen Briefes neuerdings zu „Franzosen" erklärt wurde. Es sind unsere Landsleute, welche durch schlechte Verwaltung ins Elend kamen, und welche durch das Elend um zwei Jahrtausende im Verlaufe von achtunddreißig Jahren französischer Verwaltung zurückgebracht wurden! Es muß Licht in diese Sache kommen, die gesammte französische Presse muß mit Nachdruck gegen den Fortbestand der jetzigen Mißregierung Einsprache erheben. Die europäischen Kolonisten, welche in Folge besserer Einrichtungen und größerer Energie der Noth zu steuern wußten, sind entsetzt über die Schrecknisse, welche vor ihren Augen vor sich gehen, und sehen ihre persönliche Sicherheit in hohem Grade gefährdet, wenn nicht Abhilfe geschieht; die Angriffe mit bewaffneter Hand nehmen zu." Die „Liberté" citirt mehrere Fälle solcher Art. Die zwei Millionen, welche endlich nach so langem Zaudern vom gesetzgebenden Körper bewilligt wurden, sind ein Tropfen auf einen heißen Stein. Es ist Ehrensache, sollte man meinen, für eine Nation, die ein so enormes Kriegsbudget aufbringt, daß sie wenigstens dafür sorgt, daß „Franzosen" keine Kannibalen werden.

Paris, 11. April, Morgens. Wetter sehr kalt. — Der heutige „Moniteur" enthält Dekrete, durch welche die Wähler der Departements Seine-Inferieure, Tarn und Dordogne zum 2. Mai einberufen werden, um Deputirte für die erledigten Mandate im gesetzgebenden Körper zu wählen.

Der gesetzgebende Körper wird am 20. d. Mts. wieder zusammentreten. Man versichert, daß die Neuwahlen für denselben noch vor Ablauf des Sommers stattfinden sollen.

Paris, 11. April, Abends. Gutem Vernehmen nach wird der „Moniteur" morgen den Bericht Pinards über die Gesammt-Operationen, betreffend die Revisionslisten zur mobilen Nationalgarde, veröffentlichen.

„Patrie" widerlegt die mißbilligende Kritik des Armeebudgets und sagt, das Budget sei zwar sehr hoch, es sei aber, angesichts der Armeestärke der übrigen Mächte, nothwendig gewesen, die nationale Wehrkraft zu erhöhen. Der Artikel schließt mit dem Nachweis, daß das Verhältniß des Armeebudgets zum Totalbudget nicht größer ist als in andern Staaten.

„France" theilt mit, daß General Raaslöff sich heute Abend nach Kopenhagen zurückbegeben, ohne nach London zu gehen.

Paris, 12. April, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält den Bericht des Ministers des Innern, betreffend die Aufstellung der Musterungslisten für die mobile Nationalgarde. In demselben wird hervorgehoben, daß die Ausführung der nothwendigen Maßregeln in ganz Frankreich auf eine regelmäßige und leichte Weise von Statten gegangen ist. Sowohl in den Kantons, wie auch in den großen Städten habe sich durchweg ein wahrhaftes Entgegenkommen für die Sache gezeigt, nur in Montauban, in Toulouse und Bordeaux sei es bei dieser Gelegenheit zu Ruhestörungen gekommen; in einigen andern Städten wären aufrührerische Plakate verbreitet gewesen, welche die Bevölkerung jedoch vernichtet habe. Der Minister schließt den Bericht, indem er die Meinung ausspricht, daß das Armeegesetz dennoch über alle Hindernisse triumphirt habe, und durch den Patriotismus wie durch den verständigen Sinn der Bevölkerung in Schutz genommen werde. Die erste Anwendung desselben habe der Nation von Neuem Veranlassung gegeben, um zu zeigen, daß ihr Vertrauen auf den Kaiser unverändert fortdauere.

Italien.

Rom, 6. April. Die Feier des 12. April, des Jahrestages der Rückkehr des Papstes nach Rom im Jahre 1850, ist des Osterfestes wegen auf den 16. verschoben worden. Bei dieser Gelegenheit wird dem Papst von Seiten der römischen Stadtgeistlichkeit ein großes allegorisches Gemälde, darstellend die Niederlage der Garibaldianer im Jahre 1867, als Geschenk überreicht werden. Die römische Kirche ist als Barke dargestellt, in der Pius IX., umgeben von den Kardinälen Antonelli und Patrizi und vier Bischöfen, den Schutz des heiligen Petrus anfleht, dessen Standbild mit Kreuz und Blitzstrahl ausgestattet, sich in der Barke befindet. Die Garibaldiner werden durch Teufel dargestellt, welche von allen Seiten auftauchen, um die Barke in die Tiefe zu ziehen. Hoch in den Lüften thront die heilige Jungfrau und deckt mit schützenden Händen die ewige Stadt, während die Apostel Peter und Paul dräuend auf die teuflischen Gesellen blicken. Aus dem Hintergrunde ziehen Legionen von Engeln heran, welche die Teufel verjagen. Die Idee dieses Gemäldes rührt von dem Pfarrer von St. Magdalena und einigen seiner frömmsten Pfarrkinder her.

— Die „France" berichtet aus Rom, daß der Papst die Ceremonien der heiligen Woche mit großer Rüstigkeit begehe, namentlich habe er am Grünendonnerstage den Segen urbi et orbi mit sehr kräftiger Stimme ertheilt. Der Zudrang der Fremden zu den Kirchenfeierlichkeiten war groß und man bemerkte die Anwesenheit verschiedener italienischer Senatoren und Deputirten. Vierzig päpstliche Karabiniers sollen über Valentano desertirt sein.

Florenz, 12. April. Die Regierungsvorlage, betreffend die Einkommensteuer, ist von der Finanzkommission mit 7 gegen 2 Stimmen verworfen worden. Die Kommission für das Verwaltungsgesetz hat eine Gegenvorlage ausgearbeitet, und man glaubt, daß der ministerielle Gesetzentwurf zurückgezogen werden wird.

Der preußische Gesandte, Graf Usedom, reist Donnerstag zur Begrüßung des Kronprinzen von Preußen nach Botzen. Der Kronprinz wird Sonnabend in Turin erwartet. Ebenfalls am Sonnabend (18.) begiebt sich das diplomatische Korps von hier nach Turin, um den Vermählungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. April. Bekanntlich war für Ausgang vorigen Jahres in Rußland eine große Rekrutenaushebung von 4 Mann auf 1000 Seelen der Bevölkerung mit noch einem Zuschlage von $1\frac{1}{2}$ Mann pro Tausend ausgeschrieben. Der Ertrag dieser Maßregel würde sich nach der letzten Volkszählung auf 330 Tausend Rekruten berechnet haben. Doch hat sich nach den Angaben des offiziellen russischen „Invaliden" der Ertrag dieser Aushebung nur auf 102,070 Mann gestellt. Neu erscheint aber außerdem dabei, daß jede solche Aushebung für den Transport und die Beförderung dieser Rekruten bis zu ihren resp. Regimentern dem Staate und den theilweise hierfür mit verpflichteten Gemeinden gegen fünf Millionen Rubel kostet.

Petersburg, 8. April. Der Feldmarschall Graf Berg weilt noch hier und es wird versichert, daß einer der Vorschläge, deren Durchführung er betreibt, darin besteht, daß er ermächtigt werde, im ehemaligen Königreiche Polen behufs der Russifizirung desselben, aus den konfiszirten und Domänengütern fünfhundert russische Fideikommisse durch Verleihung an Offiziere und sonst verdienstvolle Russen zu schaffen. In jedem anderen Staate würde der Vorschlag barock scheinen; hier zu Lande läßt sich wenigstens so viel zu Gunsten desselben sagen, daß die Staatsverwaltung schwerlich etwas verliert, wenn sie die in ihren Händen befindlichen Güter an andere abgiebt, ob zwar es allerdings noch fraglich bleibt, ob die so Bereicherten zur Hebung des Nationalwohlstandes, der Landesindustrie, irgendwie beitragen würden. Allenfalls ließe sich erwarten, daß manche Erpressung dann unterbliebe, wenn, wie doch vorauszusetzen, die in Polen beschäftigten Beamten zu den Beschenkten gehören.

— Der russische Ukas vom 29. Februar, die Aufhebung der selbstständigen Verwaltung des Königreiches Polen betreffend, soll den Gegenstand eines Rundschreibens bilden, welches Fürst Gortschakoff an die Vertreter Rußlands bereits erlassen habe oder dieser Tage erlassen werde. Wahrscheinlich ist dieses Rundschreiben durch Bemerkungen veranlaßt worden, welche bezüglich jenes Ukases diesem oder jenem Vertreter Rußlands freundschaftlicher und vertraulicher Weise gemacht worden sind. Das Rundschreiben soll die Vereinigung Polens mit Rußland als eine lediglich administrative Maßregel darstellen, die nur die bisherigen Organisationen im russischen Reich zu dem durch die Neugestaltung der inneren Verhältnisse Rußlands gebotenen Abschluß führe.

⊙ Aus Polen, 7. April. Man spricht davon, daß dem Institut der Grenzwache eine große Veränderung bevorstehe. Es sollen nämlich die gegenwärtigen Grenzsoldaten — Strażniks — eingezogen und zum Garnison- und Wachtdienst wie reguläre Truppen verwendet werden, den Grenzwachtdienst aber sollen wieder, wie es früher gewesen, Kosaken verrichten. Für den Schmuggelhandel wird diese Reform jedenfalls sehr erwünscht sein, da die Kosaken viel beweglicher und entschlossener in ihrem Wesen, was aber die Hauptsache sein dürfte, viel zugänglicher für Anerbietungen von Seiten der Schmuggler sind, als die jetzigen schwerfälligen Strażniks. Man erzählt sich aus jener für die Schmuggler goldenen Zeit der Grenzkosaken tolle Geschichten. Die meiste Kontrebande wurde durch die Equipagen der Grenzoffiziere eingeschleppt, welche die Sendungen meist selbst durch die Barriere der Zollkammern geleiteten oder durch ihre Frauen geleiten ließen. Die Wagen wurden unter solchen Umständen nicht angehalten und noch weniger revidirt, und die Waaren gelangten ungehindert in die Hände der Besteller. Wie groß der Betrieb durch diese Leute im Schmuggelhandel in jener Zeit war, geht schon daraus hervor, daß mehrere derselben sich Vermögen erwarben, und hier noch ein Gutsbesitzer lebt, der fünf Jahre Offizier an einer Grenzrogatka war und sich in dieser Zeit auf der Stelle, an die er ganz unbemittelt gekommen war, so viel erwarb, daß er sich ein Gut kaufen und 52,000 Rubel baar anzahlen konnte, trotzdem er während seiner Amtszeit ein großartiges Leben geführt hatte. Was die Regierung zu der in Aussicht stehenden Veränderung bewegen mag, ist nicht abzusehen; es kann höchstens der Umstand einigermaßen als leitend angesehen werden, daß die Kosaken weit mehr Waaren konfiscirten, als die jetzigen

---

Lever zu Ehren der Anwesenheit eines europäischen Prinzen angesagt. Mißtreß Clyde hatte es sich in den Kopf gesetzt, bei demselben zu erscheinen und bat ihren Gemahl so heftig, ihn begleiten zu dürfen, wie ich es noch nie gehört hatte. Er schlug es ihr kurz ab, und als sie anfing zu weinen, stand er rasch von seinem Stuhl auf und verließ das Zimmer. Gleich darauf hörte man ihn fortfahren.

Der Abend war schon angebrochen, als mich die Herrin in ihr Gemach entbieten ließ. Sie stand vor einem hohen Spiegel, der ihr reizendes Bild zurückwarf und war beschäftigt, an ihrem Kleide noch etwas zu ordnen. Sie war schön und luftig wie eine Fee gekleidet, und ihre Stimme klang wie eine Silberglocke, als sie sagte: „Tritt näher, Abou, ich will Dir einen Auftrag ertheilen". — Ich trat näher und blickte sie an, doch in diesem Augenblick wäre ich beinahe vor Schreck auf die Erde gesunken, denn in ihrem Haar blitzte zwischen dunkelrothen Blumen jener Stern von Brillanten, der dem Wischnu in dem Tempel von Benares vor mehr als zwanzig Jahren war geraubt worden. Keines Wortes mächtig blickte ich nach dem Stern hin, von dem ich annahm, daß er nur durch eine Täuschung meiner Sinne hervorgerufen wäre und wieder ebenso verschwinden müßte. Doch der Stern blieb an seinem Ort und glänzte fort und fort, gerade so, wie ich ihn stets an der Brust des Gottes hatte glitzern sehen.

„Abou", sagte Mißtreß Clyde mit ihrer sanften Stimme, „Du sollst mich nach der Stadt begleiten, aber ganz still und geheimnißvoll, daß es Niemand im Hause hier erfährt. Willst Du?"

„Wohin Ihr befehlt, Herrin", antwortete ich, meiner fast unbewußt, die Augen noch immer nach ihrem Kopf gerichtet.

„Dann geh und besorge eine Sänfte", sagte sie wieder. „Doch was siehst Du so starr nach meinen Kopf? Sind es die Blumen oder die Diamanten, welche Deinen Blick festhalten?"

„Die Diamanten", entgegnete ich, „und ich möchte mir wohl erlauben, die Frage an Euch zu richten, wie dies Kleinod in Eueren Besitz gelangt ist?"

„Es ist ein Erbtheil von meiner Mutter", sagte sie darauf, „die, als ich drei Jahre alt war, mit meinem Vater eine Reise an die Küste machen wollte und in den Dschungeln von einem Tiger angefallen und getödtet wurde."

„Euere Mutter hieß mit Vornamen?" fragte ich in ahnender Seelenangst.

„Nana", antwortete sie kurz. Vor meinen Augen ward es dunkel, ich mußte mich an die Wand lehnen, um nicht umzusinken. — Nana im Rachen des Tigers! Dieses Bild schwebte fortwährend vor meinen inneren Blicken, bis die Stimme der Herrin wieder erklang: „Wird die Sänfte bald bereit sein?"

Ich schreckte empor. Da stand sie vor mir, nicht Nana, aber deren Tochter, eben so jung und schön, wie diese einst war und ihr ähnlich in Auge und Gestalt; und als sie jetzt aus einem Kästchen einen kleinen Dolch nahm und ihn zwischen den Falten ihres Kleides verbarg, erkannte ich in ihm auch jenen Krèhs wieder, den meine Pflegemutter einst aus ihrem Heimathlande mitgebracht hatte. Es war mir, als ob wieder die Worte vor meinem Ohr erklängen: „Weißt Du nicht, zu was man einen Krihs braucht? Um damit die Untreue der Männer zu bestrafen."

Ich stürzte zum Zimmer hinaus und erschien dann wieder mit der Meldung, daß die Sänfte bereit sei.

In einen dunkeln Shwal gehüllt, einen schwarzen Schleier über den mit Blumen und Juwelen geschmückten Kopf geworfen, folgte mir Mißtreß Clyde die Treppen hinab und sagte zu den Trägern unten:

„In die Stadt, zu dem Palais des Gouverneurs."

Wir kamen an dem bezeichneten Orte an, wo in dem großen Gewühl von Wagen, Sänften, Dienern und Zuschauern wir unbemerkt bis zur Eingangspforte gelangten. Durch die Fenster des Palastes leuchtete heller Kerzenschein und erschallten die Klänge einer rauschenden Tanzmusik. Meine Herrin war ausgestiegen und schritt, von mir gefolgt, dem Portal zu. In diesem Augenblick kam der Major Clyde die breite Treppe herunter; an seinem Arme hing eine schöne, geschmückte Dame, in der ich eine reiche, junge Wittwe erkannte, die ein prachtvolles Haus auf der Esplanade besaß, in welches ich im Auftrage meines Herrn schon oftmals Blumen und Briefe hatte tragen müssen. Jetzt war das Paar der Stelle ganz nahe, wo Mißtreß Clyde hinter einer Säule mit mir stand, wir hörten, wie die Dame zu dem Major sagte:

„Man wird Sie oben im Saale vermissen."

„Ohne Sie giebt es für mich kein Fest", erwiderte er und rief nach einem Diener. Dieser kam, — eine glänzende Equipage fuhr vor, die Dame stieg ein, der Major folgte ihr.

Nie hätte ich geglaubt, daß sich in der Zeit von wenigen Minuten ein Menschenantlitz so verändern könnte, als dies jetzt bei der Mißtreß Clyde der Fall war. Sie sah todtenbleich aus, die Augen schienen erloschen und die Lippen zuckten hin und her, als ob sie sich nicht mehr schließen könnten.

„Nach Hause", hauchte sie kaum verständlich. Ihr ganzer Körper wurde von einem konvulsivischen Beben geschüttelt, sie war nicht im Stande, einen Schritt zu gehen. Ich trug sie bis zu der Sänfte hin und hob sie hinein. Zu Hause angekommen, wankte sie mühsam die Treppen empor nach ihrem Schlafzimmer hin, dessen Thür sie hinter sich abschloß.

Von namenloser Angst gefoltert, wagte ich nicht, zu Bette zu gehen. Mit verhaltenem Athem horchte ich auf jedes Geräusch; immer war es mir, als müßte ein Ruf erschallen, als müßte ich meinen Namen nennen hören. Mitternacht war längst vorüber, der Major noch nicht heimgekehrt. Endlich suchte ich meine Kammer auf und legte mich angekleidet zur Ruhe. Auf einmal ertönte ein gellender Schrei durch das Haus, ich fuhr empor, da wurde an meine Thür geklopft. Noch vom Schlaf befangen, öffnete ich.

„Ist ein Tiger da, der sie tödten will?" fragte ich, noch mit Nana beschäftigt.

„Abou komm, es ist etwas vorgefallen, der fürchterliche Schrei kam aus dem Schlafzimmer der Herrschaft," sagte ein Diener und zog mich nach dem untern Stockwerk hin. Dort fanden wir schon mehr Menschen, alle hatten den Schrei gehört. Wir stürzten nach dem Schlafzimmer hin, dessen Thür war verschlossen; man mußte einen Eingang von der andern Seite suchen, auch dieser war von innen verriegelt, und erst ein Schlosser geholt worden, um die Thür zu öffnen. Ehe dieser kam und das Schloß geöffnet wurde, mochte wohl eine Stunde verflossen sein. Nun war die Thür weit offen, doch welch ein Anblick bot sich uns dar! — Auf dem Fußboden lag in der vollen Uniform der Leichnam des Majors Clyde, von Blut überströmt; in seiner Brust steckte der mir bekannte malayische Krihs.

Während alle Anwesenden schaudernd die Leiche umstanden, suchten meine Augen in den Winkeln des Zimmers die Frau. Sie war nirgends zu erblicken, am Boden lagen Stücke ihres weißen Kleides, gewelkte Blumen und auch der Brillantstern des Wischnu, dessen Feuer unheimlich zwischen den Blutflecken auf dem Teppich erglänzte.

Ich vermochte nichts mehr zu sehen und eilte, diesen Schauplatz des Grauens zu verlassen. In meiner Kammer angekommen, holte ich erst wieder Athem. Stunden verflossen, ehe ich so viel Fassung errungen hatte, um wieder hinunter zu gehen. Während dessen hatte man den Leichnam vom Blute gereinigt und in dem großen Saale auf den Teppich gelegt. Offiziere und andere Herren kamen herein, unter ihnen auch jene Dame, mit welcher der Major in der Nacht den Wagen bestiegen hatte. Sie war ganz schwarz gekleidet und weinte viel. Sie war es auch, die den kleinen Georg mit in ihr Haus nahm und ihn dort verpflegte, bis Anstalten getroffen waren, das Kind nach England zu den väterlichen Verwandten zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Grenzsoldaten, da sie wachsamer waren, und fast jeden Schmuggler abfingen, der es wagte, ohne ihr Wissen Waaren einbringen zu wollen.

Warschau, 9. April. Ein Trauerfall erregt die allgemeine Theilnahme; gestern starb in seinem 53 Jahre der Präses der Theater-Direktion und General-Intendant der kaiserlichen Schlösser im Königreich Polen, Generalmajor Alexander v. Hauke. Der Verstorbene, durch Familienbande zu einem hohen regierenden Hause in näherer Beziehung, war von großer persönlicher Liebenswürdigkeit und hatte auch in der letzten Bewegung zu dem Lande, in welchem er seit langer Zeit seinen Wirkungskreis gefunden, nie eine direkt feindliche Stellung eingenommen. — Am 31. v. M. wurde in Zdunskawola, einer großentheils von Deutschen bewohnten Fabrikstadt des Kalischer Gouvernements, eine neue stattliche evangelische Kirche eingeweiht, welche zum Theil auf Gemeinde-, zum Theil auf Staatskosten erbaut worden ist. Den kirchlichen Akt leitete der hiesige Generalsuperintendent v. Ludwig unter zahlreicher geistlicher Assistenz. — General Gecewicz, der Präsident des landwirthschaftlichen Kreditvereins für das Königreich Polen, ist von seiner Reise nach St. Petersburg zurückgekehrt, ohne die Emission einer neuen Serie fünfprozentiger Pfandbriefe ausgewirkt zu haben. Wie sehr diese ungünstige Entscheidung auf die traurige Lage unserer Grundbesitzer drücken muß, läßt sich leicht ermessen. Nachdem die allgemeine Richtung der St. Petersburger Politik als eine allen autonomen Provinzialinstitutionen feindliche erkannt ist, dürften sich fernere Hoffnungen nur auf die Wirksamkeit der russischen Institutionen in der Zukunft stützen. (Schl. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 10. April. Die neuerlichen Gerüchte über Judenverfolgungen in Rumänien sind von derselben Partei in Umlauf gesetzt worden, welche in der Kammer den gegen die Israeliten gerichteten Gesetzentwurf eingebracht hat. Es sind auf diese Quelle sowohl die Gerüchte von angeblichen Judenverfolgungen im Distrikt Bakeu, wie auch das nach dem Auslande hin verbreitete Gerücht zurückzuführen, es seien aus der Stadt Bukarest und dem Weichbilde 500 israelitische Familien vertrieben worden. Alle diese Gerüchte sind vollständig aus der Luft gegriffen; dieselben wurden verbreitet, nachdem der Minister des Innern, unter dem Beifall der überwiegenden Kammermajorität, jede Solidarität mit den Antragstellern des genannten Entwurfs entschieden zurückgewiesen hatte.

Griechenland.

Athen, 4. April. Die Telegraphendrähte nach dem Pelopones sind durchschnitten, so daß die Regierung ohne Nachricht von dort ist. (W. T.)

Afrika.

Abyssinien. — Aus einem Briefe des Herrn Gerhard Rohlfs — datirt Antalo, den 17. Februar 1868 — bringt die „Kreuzzeitung" nachstehende Mittheilung:

„Mit Ankunft der Truppen in Antalo ist ein großer Schritt gethan, und deshalb hat Sir Napier auch zur Armeeformation schreiten können. Es wird unter Befehl von Sir Staveley, General-Major, ein Korps von etwa 3000 Mann gebildet, um als Operationsarmee auf Magdala vorzugehen, während in Sokota, Antalo, Adigraat, Senafe und Zula starke Reservelager gebildet werden, um die Kommunikation nach dem Meere hin offen zu halten und eine gesicherte Rückzugslinie zu haben. Sir Robert glaubt mit 3000 Mann vollkommen stark genug zu sein, um sowohl Magdala nehmen, als auch Theodor angreifen oder Widerstand leisten zu können. Das operirende Korps wird aus allen Waffen bestehen, und auch achtzöllige Mörser werden mittels Elephanten heraufbefördert. — Was die königl. (preußischen) Offiziere betrifft, so befindet sich Graf Seckendorf in Adigraat im Hauptquartier, Herr Stumm, der zu seinem Regimente, dem 3. leichten Kavallerieregimente abgegangen war, befindet sich mit seinem Regimentskommandeur, Oberst Lock, der dem Chef des Generalstabes zur Unterstützung beigegeben wurde, hier bei uns. Was mich selbst anbetrifft, so bin ich immer noch im Stabe des Oberst Phayre, Chef vom Generalstabe. Meine ganze Zeit ist dabei in Anspruch genommen. Von Berlin habe ich bis jetzt gar keine Nachricht erhalten, obgleich ich seit 3 Monaten fort bin. Seit ich hier bin, habe ich mein Pferd und zwei Maulthiere an der Viehseuche verloren und zwei werthvolle Barometer zerbrochen, Graf Seckendorf hat auch ein Pferd verloren und Herr Stumm ein Maulthier."

— Die neuesten Nachrichten aus Abyssinien in englischen Blättern lassen den General Napier in möglichst forcirten Märschen gegen den See Aschangi vordringen. Die letzten Briefe sind aus dem Lager von Mussik, wohin die Vorhut bereits am 14. v. M. gelangt war, während die Hauptmacht, die am 13. Abends in Attala anlangte, dort eine Zeit lang Halt macht, um eine Station für Transport und Verproviantirung anzulegen. Von da an wird sie die von Theodor angelegte Königsstraße bis Lat, einem großen Orte südlich vom Anchisee, verfolgen, wo wieder Depots angelegt werden, um das weitere Vorrücken nach Magdala zu erleichtern.

Im Thale von Attala liegen mehrere Dörfer, welche aber den Truppen wenig zu bieten haben. Die Gegend gehorcht dem Walda Jesus, aus der Familie der Gobazige, welche sich im Ganzen den Engländern freundlich zeigt. Aus der Ferne sieht man Sokota, wo der Wagschum lagert. Man hat den Weg durch sein Land absichtlich vermieden, um ihm keine Besorgnisse einzuflößen.

Theodor verschanzt sich bei Delanta. Obwohl er sehr nahe zu Magdala ist, so wagt er dennoch nicht dahin zu kommen und giebt vor, seine schweren Geschütze nicht dahin bringen zu können. Der Wagschum hat indessen einen Zug nach Debra Tabor ausgeführt und dort einen Ras, d. h. Statthalter oder Fürsten (nach dem Semitischen Razon) eingesetzt. Die diplomatischen Geschäfte des Hauptquartiers führt der General Merewether, der dabei eben nicht immer leichtes Spiel hat. Jeder Häuptling legt sich ein großes Gewicht bei und will seine Freundschaft bezahlt haben. In neuester Zeit wollen sie sich auch das Weiderecht anmaßen und veranlassen die Einwohner das Gras niederzubrennen, damit die Fremden es kaufen müssen.

— Nach in London eingetroffenen Briefen des Lieutenants Prideaux, eines der englischen Gefangenen in Magdala, betrug das Heer des Königs Theodor zu Anfang Februar nur 2500 streitbare Männer. Es folgten ihm aber mehr als zehn Mal so viel Weiber, die Frauen und Anverwandten der gefallenen oder entlaufenen Soldaten; und diese Amazonen waren in Banden abgetheilt, die unter Führung königlicher Hauptleute das Land durchstrichen, um die von ihren Bewohnern verlassenen Dörfer vollends auszuplündern Die Bezirke Daont und Talanta, welche es eine Zeit lang mit dem Wollo-Gallas gehalten, sich aber dem Könige wieder unterworfen hatten, wurden schwer mit Brandschatzungen heimgesucht. Bemerkenswerth ist, was Prideaux unterm 15. Februar schreibt: „Einer unserer hauptsächlichsten Zweifel ist heute Morgen durch die Nachricht gelöst worden, daß der König nicht nur um die Ankunft der britischen Truppen in Zulla weiß, sondern darüber schon seit zwei Monaten unterrichtet sein muß. Seinen europäischen Handwerkern und Herrn Flad hat er dies mitgetheilt und seine Freude ausgesprochen, daß er nun bald den Anblick einer disziplinirten Streitmacht genießen werde, indem er sich zugleich mit dem betagten Simeon verglich, der den kindlichen Heiland auf dem Arme trug. Jedenfalls ist es tröstlich für uns, daß Theodorus die Nachricht mit Ruhe vernommen hat. Wegen der ungesunden Beschaffenheit des Dschidda-Thales hat er sein Lager auf der Hochebene von Talanta aufgeschlagen und den aus Magdala zu ihm berufenen Soldaten die Vollendung der noch übrigen kurzen Wegstrecke, sowie die Herbeischaffung der Kanonen aufgetragen.

Wahrscheinlich wird die Arbeit in wenigen Tagen ausgeführt sein und Rassam nebst seinen Gefährten zu Sr. Majestät beschieden werden, um über die Sachlage zu berathen. Was dann geschehen wird, läßt sich nicht berechnen, obschon wir zugestehen müssen, daß Theodorus nie eine besondere Feindseligkeit gegen die britische Gesandtschaft an den Tag gelegt hat — abgesehen von der Gefangenhaltung — und daß seine Briefe, wiewohl manchmal sehr räthselhaft, ohne Ausnahme freundschaftlich und verbindlich waren. Nach seinem Benehmen zu schließen, herrscht hier die Ansicht, daß die ganze Angelegenheit einen befriedigenden Ausgang nehmen wird, wenn der König nur nicht zu sehr gereizt oder zu Verzweiflungsstreichen getrieben wird." Tags darauf, am 16. Februar, schreibt Prideaux: „Freuet euch mit mir, denn meine Kanonen sind endlich wohlbehalten auf der Hochebene angekommen!" Solches war die Botschaft des Königs, die uns gestern Abend unter vielfachen Begrüßungsschüssen und lärmenden Jubelgeschrei der Weiber verkündet wurde. Es ist daher kaum mehr ein Zweifel, daß unsere Wanderung nach Talanta in dieser oder der folgenden Woche vor sich gehen wird. — Seitdem scheint sich der König jedoch in die Festung Magdala zurückgezogen zu haben; denn die neuesten telegraphischen Berichte, über Alexandria vom 6. April, kündigen an, daß Sir R. Napier Vorbereitungen treffe, um Magdala zu stürmen, wo der König mit 26 Kanonen, 5000 Soldaten und den Gefangenen sich auf eine Belagerung gefaßt mache. Napier war am 21. März in Lat, südlich vom Aschangi-See, angekommen und gedachte vor Magdala am 2. April einzutreffen.

Amerika.

Newyork, 26. März. Benjammin Franklin Wade, der wohl bald an Johnson's Stelle den Präsidentenstuhl besteigen wird, ist, wie Johnson, ein Mann, der sich aus niederer Lebensstellung emporgearbeitet hat. Nach einer Skizze, welche der „Baltimore Wecker" von ihm entwirft, ward Wade am 27. Oktober 1800 in Springfield, Massachusetts, geboren. Sein Vater war Revolutions-Soldat gewesen. Im Winter besuchte der junge Wade die öffentliche Schule; im Sommer aber mußte er sich, da die Seinen sehr arm waren, als Feldarbeiter verdingen. Als er größer geworden, spielte er im Winter den Schulmeister, während er im Sommer, gleich Abraham Linkoln, seinen Unterhalt auf der Farm und im Walde verdiente. Eine Zeit lang grub und schaufelte er als Tagelöhner am Erie-Kanal. In seinen 20er Jahren beschloß er, sein Glück im Westen zu suchen. Wir finden ihn in Ashtabula (Ohio) mit dem Studium der Rechte beschäftigt und dort ist noch heute seine Heimath. Im Jahre 1835 wurde er zum Staatsanwalt von Ohio gewählt. In der Politik schloß er sich dem äußersten linken oder abolitionischen Flügel der Whigs an. Sie wählten ihn 1837 in den Senat von Ohio, 1849 erwählte ihn die Legislatur zum vorsitzenden Richter im dritten Gerichtsbezirke des Staates 1851 wurde er von der Legislatur Ohio's in den Bundessenat erwählt. 1857 und 1863 von Neuem. Seine Amtszeit als Senator erstreckt sich gerade noch bis zum 4. März 1869; dann folgt ihm der Demokrat Thurman. Welche Achtung sich Wade während seiner mehr als 16jährigen Senatorlaufbahn erwarb, geht schon daraus hervor, daß ihn die republikanische Partei im Senate voriges Jahr eben im Hinblick auf die Möglichkeit der Absetzung Johnsohns zum Senatspräsidenten, also zum Vicepräsidenten der Republik wählte. Schon kurz nach seinem Eintritt in den Bundessenat erwarb sich Wade einen nationalen Namen als einer der unerschrockensten Vorkämpfer der damals im Senate noch winzig kleinen Freiheitspartei. Bei jeder Gelegenheit trat er den südlichen Junker-Senatoren und ihren nördlichen Helfern und Helfershelfern mit dem ganzen Freimuthe seines derben naturwüchsigen Wesens entgegen. Im Jahre 1852 stimmte er mit nur fünf seiner Kollegen für Abschaffung des Sklavenfanggesetzes. Während des Bürgerkrieges gehörte er zu den republikanischen Staatsmännern, die von Anfang an mit festem Blick den furchtbaren Ernst der Lage erkannten und eine entschlossene, vor keiner Gefahr zurückbebende Polikik verlangten. Ja, er verlor manchmal die Geduld ob der Langsamkeit Abraham Lincolns. Mit den Muckern und Wassertrinkern hat er nichts zu schaffen. Den Nativismus bekämpfte er stets, dagegen befürwortete er das Frauenstimmrecht. Trotz seiner Jahre ist Wade noch körperlich wie geistig frisch.

— Wie aus New-York geschrieben wird, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einen weiblichen Diplomaten zum Gesandten und bevollmächtigten Minister am englischen Hofe ernennt. Frances Lord Bond ist der Name einer Dame, welche um jenen Posten sich bewirbt. Präsident Johnson ist ihr Gegner, während sie von Wade unterstützt wird, und da Letzterer vielleicht schon in Kurzem die Stelle Johnsons einnimmt, so könnte das interessante Ereigniß eines weiblichen Vertreters der Vereinigten Staaten am Hofe der Königin Viktoria schnell genug eintreten.

Vom Reichstage.

Parlamentarische Nachrichten.

Görlitz, 11. April. Officielles Resultat der Wahl eines Reichstagsabgeordneten im Kreise Görlitz-Lauban: Dr. L. Müller 4320, Kommerzienrath Schmidt 3524 St. Dr. Müller ist somit gewählt.

— Die Regierung wird, wie es heißt, in Sachen der Redefreiheit auf die Weise vorgehen, daß sie in der nächsten Landtagssession den Artikel 84 unserer Verfassung durch den Artikel 33 der Bundesverfassung zu ersetzen beantragen wird. Von konservativer Seite dürfte dem Vorschlage keine Schwierigkeit bereitet werden. Nur um den Schein zu wahren, wird das Herrenhaus vielleicht auf das Below'sche Landtagsgericht und eine kleine Fraktion des Abgeordnetenhauses auf den Wegfall der Diäten zurückkommen, ohne aber von der Annahme den beabsichtigten Paragraphenaustausch abhängig zu machen.

— Der Verein „Berliner Presse" hatte kurz nach Eröffnung des preußischen Landtags beschlossen, dem Hause der Abgeordneten eine Petition Behufs Abschaffung der Zeitungssteuer zugehen zu lassen. Damit sie wo möglich bereits bei Berathung der betreffenden Steuerposition in den Budget-Verhandlungen Berücksichtigung fände, war dieselbe unterzeichnet von den Mitgliedern des Vereins, so wie von fast sämmtlichen Zeitungs-Redaktionen Berlins ohne Unterschied des politischen Standpunktes, am 10. Dezember dem Präsidium des Abgeordnetenhauses von dem Vorsitzenden des genannten Vereins übersandt worden. Die Petition ist damals in den Blättern zur Veröffentlichung gelangt. Doch wurde die Hoffnung getäuscht, daß das Haus der Abgeordneten seiner Aufmerksamkeit eine Petition würdigen werde, die ein sehr wichtiges Anliegen der preußischen Presse in den alten wie in den neuen Provinzen zur Sprache brachte. Dem Vorsitzenden des genannten Vereins ging längere Zeit nach Schluß der Landtagssitzung unter Rücksendung der Petition folgendes Schreiben zu:

Brevi manu an den Redakteur der „Spener'schen Zeitung" Herrn Dr. Alexis Schmidt Wohlgeboren hier und Genossen mit 1 Anlage und dem ergebensten Bemerken zurück, daß diese Petition wegen Ablaufs der Session nicht mehr zur Berathung und Beschlußfassung gelangt ist.

Berlin, den 18. März 1868.

Der Büreau-Direktor
des Hauses der Abgeordneten
Bleich.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 14. April.

— Die Mitglieder der polnischen Fraktion haben beschlossen, im Zollparlament nicht zu erscheinen.

— Der königliche Eisenbahn-Baumeister Bolenius zu Bromberg ist zum königlichen Eisenbahn-Bau-Inspektor ernannt und demselben die bisher von ihm kommissarisch verwaltete Eisenbahn-Bau-Inspektorstelle im technischen Central-Büreau der Ostbahn zu Bromberg definitiv verliehen worden.

— [In der Kreuzkirche], wo sich der Kirchengesang gegenwärtig unter der Leitung des Herrn Kantors Bienwald der sorgfältigsten Pflege erfreut, kamen Freitag Nachmittag während der liturgischen Andacht durch einen gemischten Chor mehrere größere Gesänge zur Aufführung: Psalm 25: „Nach dir verlanget", Chor, Quartett und Altsolo, komponirt vom Herrn Kantor Bienwald, „So gehst du nun, mein Jesus, hin" von Homilius, „Was habe ich dir gethan, mein Volk?" von Palestrina, ein Recitativ a. „Christus am Oelberge" von Bethoven und „die sieben Worte am Kreuze."

— [Ohne Geld.] Aus einem Wurstladen auf der Breslauerstraße suchte ein Industrie-Ritter, nachdem er seinen hungrigen Magen mit Wurst und Schinken gesättigt, zu verschwinden, ehe er bezahlt hatte; und als er von dem Fleischer noch rechtzeitig zur Bezahlung angehalten wurde, entschuldigte er sich, er sei augenblicklich ohne Geld, wolle aber seine Mütze zum Pfande lassen, ein etwas desolates Pfand, das dem Fleischer doch nicht genügend erschien, weshalb dieser den Paletot des Geldlosen verlangte. Nach längerem Unterhandeln ließ er endlich den Menschen gehen, der jedoch schon vor der nächsten Konditorei von dem Besitzer derselben wieder angehalten wurde. Hier hatte er nämlich vor Kurzem dasselbe Spiel getrieben: gegessen, getrunken und in einem unbewachten Augenblicke sich gedrückt. An ein Bezahlen der Schuld war selbstverständlich nicht zu denken und dafür mußte er wenigstens mit einer derben Tracht Prügel büßen. Unser Industrie-Ritter hatte aber nun einmal einen ganz besonders unglücklichen Tag; wieder an dem Fleischladen angekommen, versuchte er nur einen kleinen Schinken mitzunehmen, und sogleich wurde er wieder abgefaßt und nochmals jämmerlich durchgebläut.

† Adelnauer Kreis, 8. April. Amtlichen Nachrichten zufolge ist die Rinderpest im benachbarten Gebiete des Königreichs Polen nunmehr gänzlich erloschen und sind die mittelst Amtsblatt-Publikandum vom 19. März 1866 gegen gedachtes Königreich verfügten Verkehrsbeschränkungen bis auf die 21tägige Quarantaine für podolisches Rindvieh, laut Benachrichtigung der königl. Regierung vom 16. März a. c. durch das Kreiswochenblatt aufgehoben. — Die in Nummer 80 Ihrer geschätzten Zeitung beregte Theatervorstellung zum Besten der Ostrowoer Armen hat den Ertrag von 55 Thlr. 5 Sgr. geliefert, welcher nach Abzug der Kosten bereits zur Vertheilung gekommen. Hatte Herr Theater-Direktor Gehrmann — wie immer — Alles aufgeboten, daß sowohl Ausstattung als Aufführung nichts zu wünschen übrig ließ, so müssen wir auch den polnischen Dilettanten aus Raschkow gebührend lobende Anerkennung zollen. — Herr Theater-Direktor Gehrmann verläßt uns mit seiner Gesellschaft heute und geht nach Rawicz. — Die zweite diesjährige in Ostrowo abgehaltene Schwurgerichtsperiode für die Kreise Adelnau, Krotoschin, Pleschen und Schildberg begann am 26. v. und dauerte bis zum 8. d. Mts. unter Vorsitz des Herrn Kreisgerichts-Direktors Albinus. Zur Verhandlung kamen außer einem Morde und mehreren schweren Diebstählen auch einige Meineidssachen. — Einzelne Ortschaften unseres Kreises sind stark von Masern und Scharlachfieber heimgesucht; der Typhus hat der Familie des Gutsbesitzers zu R. binnen 14 Tagen vier Töchter im Alter von 21, 17, 15 und 5 Jahren entrissen. Der Gutsbesitzer liegt ebenfalls gefährlich darnieder.

r. Kreis Fraustadt, 10. April. Am 6. d. Mts. fand an der Königl. Realschule erster Ordnung unserer Kreisstadt die öffentliche Prüfung sämmtlicher Klassen statt und am 7. wurden 6 Abiturienten feierlichst entlassen. Das vom Direktor der Anstalt ausgegebene Programm enthält eine mathematische Abhandlung „Projektivische Grade und projektivische Strahlbüschel als Gegenstand der analytischen Geometrie" vom Oberlehrer Dr. Blindow. Aus den Schulnachrichten ist zu entnehmen, daß die Anstalt im verflossenen Schuljahre von 236 Zöglingen frequentirt worden. Hiervon waren 165 evangelisch, 43 katholisch, 28 jüdisch, 150 Einheimische und 86 Auswärtige. An der Anstalt wirken incl. des Direktors 12 Lehrer. Im Lehrerpersonal kamen im Laufe des Schuljahres folgende Veränderungen vor: Mitte November v. J. schied der katholische Religionslehrer Vikar Maliski aus seiner Stellung und Ende November übernahm Vikar May den katholischen Religionsunterricht in der Anstalt. Derselbe ist jedoch kurz vor dem Schlusse des Schuljahres wieder versetzt worden und in seine Stelle ist der Lic. theol. Reiche eingetreten. Bedürftigen Schülern wurden aus der von den Ständen des Fraustädter Kreises gegründeten Unterstützungsbibliothek die nöthigen Schulbücher geliehen und der Fonds für Schulzwecke ist durch neuerdings gewährte Unterstützungen auf 96 Thlr. 20 Sgr. gestiegen.

* Kostrzyn, 2. April. In Verfolg des hohen Zweckes des vaterländischen Frauenvereins zu Berlin hat sich auch hier ein Zweigverein gebildet, welchem gegenwärtig 30 Mitglieder beigetreten sind. In der am 6. v. Mts. abgehaltenen General-Versammlung sind zu Vorstandsmitgliedern gewählt worden: Frau Domänenpächter Heintze zu Strumiany, Vorsitzende, Frau Posthalter Schulz zu Kostrzyn, Frau Gutsbesitzer Berg und Fräulein Lucie Petzel. Zum Schriftführer Herr Distrikts-Kommissarius Stephany und zu dessen Stellvertreter Domänenpächter Heintze.

Neustadt b. P., 8. April. [Verschiedenes.] Am 15. k. Mts. wird eines der schönsten Rittergüter unserer Umgegend — das adelige Rittergut Wąsowo — unter den Hammer kommen. Dasselbe besteht aus einem nicht unbedeutenden Areal und aus einer eben so gut bestandenen Forst, hat gute Gebäude und eine Dampfbrennerei, welche neu erbaut ist. — Dagegen ist der freihändige Verkauf des Ritterguts Chudopsice — ³/₄ Meilen von hier — von dem s. Z. berichtet worden, daß dasselbe käuflich an einen schlesischen Grafen übergegangen, zu Wasser geworden, weil dem Käufer der nervus rerum gerendarum nicht zu Gebote stand. — Trotzdem vor Kurzem sowohl hier als auch in unserer Nachbarstadt Pinne viele Wollverkäufe geschlossen worden, sind die Läger noch immer ziemlich groß, wie es sonst um diese Zeit, da es schon kurz vor der Schur ist, nicht der Fall zu sein pflegt. Die erzielten Preise waren sehr gedrückt, so daß die Verkäufer, die sich in die Konjunktur fügten, mit Verlust die Wolle fortgaben. Käufer waren meist Großhändler und in höchst seltenen Fällen Fabrikanten. Im Kontraktgeschäft ist es noch sehr still.

Neustadt bei Pinne, 12. April. [Todesfall; Aerztliches.] Heute verbreitete sich die Trauerkunde in der hiesigen Stadt von dem Dahinscheiden des auch in weitern Kreisen bekannten praktischen Arztes Dr. Gotthell in unserer Nachbarstadt Pinne. Er war nicht nur als Arzt, sondern auch als Mensch allgemein geachtet und geliebt. Der Verblichene, in den besten Jahren, erkrankte am Typhus und ein Schlaganfall endete heute Mittag sein Leben. — Der bisherige hiesige Arzt, Dr. Cohn, hat die hiesige Stadt verlassen und sein Domicil in Ems genommen. Ungern sah man ihn von hier scheiden und alle Anstrengungen, ihn hier zu erhalten, blieben fruchtlos. Sein Abgang wird allgemein bedauert, da er während seiner achtjährigen Praxis sich viele Freunde und Gönner zu verschaffen gewußt hat. Seine Uebersiedelung nach Ems geschah meist aus Familienrücksichten.

Theater.

—e— Am Sonntag wurde Schiller's **„Don Carlos"** gegeben, ein Stück, dessen Handlung in so künstlicher Entwickelung und Verwickelung verläuft, daß wohl Niemand aus der Aufführung die Meinung davontragen wird, den Zusammenhang dieser Handlung vollständig durchschaut zu haben, zumal da auf der Bühne, um die gebräuchliche Dauer eines Theater-Abends nicht allzu sehr zu überschreiten, manche Scenen und Theile von solchen fortgelassen werden müssen, die beim Lesen des Dramas das Verständniß erleichtern.

Doch läßt auch der geschriebene Text der Dichtung mancherlei Zweifel übrig, die großentheils aus der Entstehung des Werkes in verschiedenen Zeitabschnitten, während der Dichter sich selbst nicht gleich geblieben war, zu erklären sind und selbst mit Heranziehung der vorhandenen literarischen Hülfsmittel, wozu der Rahmen unserer Besprechungen keinen Raum bietet, nur annähernd aufzuklären sein dürften.

Dieselbe Schwierigkeit bietet sich dar, wenn man bei den einzelnen Charakteren die folgerichtige Entwickelung durch den ganzen Verlauf des Stückes nachzuweisen versucht; beim Eingehen auf diesen Versuch treten uns bald Widersprüche entgegen, deren Lösung nicht gelingen kann, so lange man dem Gebiet der literarischen Forschung fern bleibt und unbefangen das Kunstwerk für sich allein betrachtet.

Aber, wenn uns auch im Einzelnen das Gebahren der handelnden Personen unverständlich bleibt, so kann doch die Gesinnung, in welcher sie handeln, nicht unverstanden bleiben, und von dieser Seite ist es wohl zu erklären, daß mit den übrigen Schillerschen Dramen auch dieses, trotz einzelner Stellen, welche die heutige Generation befremdend und beinahe komisch berühren, im Großen und Ganzen seine ergreifende Wirkung auf der Bühne unerschütterlich behauptet. Es ist nicht vertraute Wirklichkeit, was uns ansprechend entgegentritt, auch nicht naturwahre Darstellung nationaler und historischer Typen, aber die Verkörperung weltbeherrschender Ideen, die sich dem gewöhnlichen Maßstab der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beurtheilung entzieht, und deren Nähe uns selbst vom Boden der Alltäglichkeit in die Sphäre der Poesie emporhebt.

Die Leiden eines Volkes unter geistlicher und weltlicher Tyrannei, und die heroische Opposition eines Marquis Posa mag zur Zeit der Entstehung des „Don Carlos", d. h unmittelbar vor dem Ausbruch der französischen Revolution, von zündenderer Wirkung gewesen sein, kann aber nun und nimmermehr uninteressant werden; der Kampf für die Freiheit wird auch im Drama populär bleiben, so lange noch ein Rest von kirchlicher und politischer Unterdrückung in der Wirklichkeit besteht. Aber auch die Gegner der Freiheit, wie König Philipp, haben Antheil an unserer Sympathie, wenn ihr Widerstand, ihr Eifer der Unterdrückung nicht als willkürliches Handeln, sondern im Lichte eines welthistorischen Schicksals, als tragisches Pathos uns vorgestellt wird.

Was die neuliche Aufführung betrifft, so müssen wir zu unserer Genugthuung aussprechen. daß die bewährten Kräfte unserer Bühne auch diese Probe gut bestanden haben.

Herr Neumann war sowohl in der vollkommenen Erfassung der dichterischen Gedanken und der dem Inhalt entsprechenden edlen Haltung, als auch in der Ausprägung der seiner Rolle eigenthümlichen Verbindung von besonnener Selbstbeherrschung und feuriger Raschheit des Handelns, wenn auch im Anfange sein Dialog, besonders da, wo der Konversationston angenommen wird, an falscher Nuancirung litt, ein Darsteller des Marquis Posa, wie ihn sich der Dichter selbst nur wünschen konnte.

Ebenso fand die äußerlich etwas kühle Idealgestalt der Königin, die jedoch unter dem Ausdruck strenger, sittlicher Pflichttreue und standhafter Resignation ein tiefes Schmerzgefühl und ein warmes, liebefähiges Gemüth verbirgt, in Fräulein Helbig, und die südlich-leidenschaftliche, zärtlich schmachtende und dann wieder dämonisch gewaltsame Natur der Prinzessin Eboli in Fräulein Heller würdige Vertreterinnen.

Auch Herr Rhode als Alba und Herr Schönleiter als Lerma verdienen anerkennende Erwähnung, und die übrigen Nebenrollen hielten sich im Einklang mit dem Ganzen, wenn auch Herr Schirmer als Domingo in der bedeutend gekürzten Fassung dieser Rolle nicht den vom Dichter beabsichtigten Eindruck hervorzubringen vermochte, daß dieser Charekter neben Alba in seiner Einwirkung auf den König als ein wirksames Gegengewicht gegenüber dem Marquis Posa erscheinen sollte.

Wenn wir mit den als Gäste aufgetretenen Darstellern des Philipp und des Prinzen Carlos uns nicht ganz so zufriedengestellt erklären können und dieselben namentlich durch den Vergleich mit dem Posa des Herrn Neumann bedeutend in Schatten gestellt fanden, so dürfen wir dies zum Theil dem Umstand zuschreiben, daß den Fremden die Uebung des Zusammenspiels mit der hier eingebürgerten Gesellschaft und auch die Gewöhnung an die äußerlichen Verhältnisse unserer Bühne abgeht.

Herr Ekert als König Philipp verwendete aber auf die Erhöhung der theatralischen Wirkung seines Spiels gewisse Mittel, die den gewünschten Erfolg nicht haben konnten. Ein Uebermaß von Nachdruck im Vortrage, sowohl äußerlich durch Kraftaufwand der Stimme, als innerlich durch Steigerung des tief melancholischen Ausdrucks, womit unnatürliche Nuancirungen der Vokale verbunden waren, ließ statt der mißtrauisch-trüben Stimmung des Königs, die nur ausnahmsweise zu leidenschaftlicher Bewegung aufwallt, vielmehr eine fortwährende sentimentale Erregung hervortreten, wie sie der fanatischen Entschiedenheit, mit welcher der Schiller'sche sowohl als der historische König Philipp seinen Regentenberuf erfaßt hat, nicht entspricht, und auch mit der feierlichen Grandezza der äußeren Haltung nicht im Einklang steht. Auch im Einzelnen war die Uebereinstimmung zwischen den Worten und dem stummen Spiel, wie sie aus einer recht innerlichen Erfassung des darzustellenden Charakters sich von selbst ergeben muß, bei Herrn Ekert zu vermissen; es dürfen z. B. die Worte Philipp's: „Wacht denn hier Niemand, als allein der König?" nicht, wie es hier geschah, ohne vorher einen Blick auf die an der Thür eingeschlafenen Pagen geworfen zu haben, gesprochen werden, und in der Scene im Gefängniß, nach dem heftigen Zornesausbruch des Prinzen, die Worte: „Folgt mir, meine Granden!" nicht unter dem fortdauernden Druck der Erschütterung, den Blick noch nach dem Prinzen gerichtet, sondern erst, nachdem der König sich gesammelt und zum Fortgehen umgewendet hat.

Für die Darstellung des Prinzen Carlos scheint die Persönlichkeit des Herrn Werber allenfalls eine Grundlage darzubieten; an manchen Stellen gerieth ihm auch der Ausdruck zur Noth, während an anderen derselbe durch allzu ausgiebige Anwendung des Forte und Fortissino beeinträchtigt wurde, das vielleicht in der Gewöhnung an eine andere Bühne, deren akustische Verhältnisse größere Anforderungen an das Organ des Schauspielers stellen, seine Erklärung findet. Doch scheint Herr W. auch die Stimmung in den einzelnen Partien seiner Rolle sich noch nicht durchgängig zu eigen gemacht und die Worte nicht mit voller Sicherheit seinem Gedächtniß einverleibt zu haben.

Das Zusammenspiel war trotz der fremden Elemente befriedigend und ließ auf fleißige und wohlgeleitete Einübung schließen. Am wirksamsten zeigte sich die Kunst der Darstellenden in der Dolch-Scene zwischen Posa und der Prinzessin Eboli, welche Scene trotz des inneren Widerspruchs einer idealisirten Mordthat, wie sie Posa zu vollführen im Begriff ist, durchaus den Eindruck der Wahrheit machte.

Neben der Befriedigung über diese Aufführung können wir nicht umhin, beiläufig auch einmal dem Mißvergnügen über einen ganz äußerlichen, aber für die davon Betroffenen durchaus nicht gleichgültigen Umstand Ausdruck zu geben. Die Lampenschirme im Orchester sind zum Theil zu niedrig, anderentheils sitzen sie schief, so daß die Gasflammen nach dem Sperrsitze hin nicht verdeckt werden, und manche der dort Sitzenden nach der Bühne hin gradezu durch's Feuer sehen und ihr Vergnügen durch eine mäßige Augen-Tortur erkaufen müssen. Wenn nicht in dieser, bald beendigten, so hoffen wir doch für die nächste Wintersaison Beachtung unserer Klage an maßgebender Stelle und Abhülfe zu erlangen.

Die Eisenbahn-Verbindung zwischen Posen und Warschau.

In Nr. 83 der „Ostdeutschen Zeitung" wird wiederum das Eisenbahnprojekt Posen-Slupce besprochen und demselben bei dem voraussichtlichen Weiterbau auf Kutno eine hohe Rentabilität vorausgesagt. Obwohl nicht zu bezweifeln, daß eine Bahn Posen-Kutno für Posen die wünschenswertheste, so ist es doch ebenso gewiß, daß vorläufig noch gar keine Aussicht ist, dafür die Zustimmung der russischen Regierung zu erlangen. Die Zuschüsse, die letztere jetzt schon zu der Warschau-Thorner Bahn zu leisten hat, würden sich bedeutend vermehren, denn die Bahnstrecke Kutno-Thorn würde dann vollends ertraglos werden. Aus diesem Umstande ist wohl die große Entschiedenheit zu erklären, mit der die russische Regierung das Projekt Posen-Kutno stets abgewiesen hat, so daß man endlich auf das Projekt Posen-Lodz gekommen ist. Es wird aber gegenwärtig im Königreich mit dem größten Eifer für eine Verbindung von Lodz mit Kalisch gewirkt und dürfte es deswegen zweifelhaft sein, ob für Lodz-Posen zur Zeit die Genehmigung zu erlangen ist und Unternehmer zu finden sein werden.

Es ist daher von den Vertretern der Stadt Posen wohl zu erwarten, daß sie bei ihren Beschlüssen über die zu gewährenden Geldmittel sich nicht auf eine Prüfung der Kostenanschläge beschränken, sondern auch die Rentabilität einer Erörterung unterziehen werden.

Es ist mit der höchsten Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der projektirten Bahn noch auf eine Reihe von Jahren der Anschluß fehlen wird, daß also in dieser Zeit an eine Verzinsung des Kapitals gar nicht zu denken ist. Die Verwaltungskosten und die Beschaffung und Unterhaltung der Betriebsmittel für eine so kurze Strecke müssen in zu großem Mißverhältniß zu den Einnahmen stehen. Die ganze Zufuhr würde sich auf die Produkte aus dem nächsten Grenzdistrikt beschränken, da innerhalb der Provinz solche von der Posen-Thorner und Posen-Oelser Bahn angezogen werden, sobald sie vollendet sind.

Nehmen wir nun als feststehend an, daß der Bau einer Bahn Posen-Kutno der Zukunft überlassen bleiben wird, so ist kaum ersichtlich, welches lebhafte Interesse der Posener Handelsstand für eine Sackbahn bis Slupce haben kann. Die sich in Slupce etablirenden Kaufleute würden wahrscheinlich die meisten Landzufuhren aufnehmen und ohne Mitwirkung des Posener Handelsstandes direkt nach Stettin oder Berlin senden, in gleicher Weise, wie Posen gegenwärtig diese Zufuhren per Achse empfängt und per Bahn weiter befördert. Günstiger stellen sich die Handelsverhältnisse schon, wenn die Bahn bis Lodz weitergeführt wird, denn die Geschäftsverbindungen gehen dann über Slupce hinaus und können bis Warschau und weiter ausgedehnt werden.

Dieselben Aussichten und innerhalb der Provinz noch bessere, eröffnet aber auch eine Verbindung mit Lodz über Kalisch, und es ist daher nicht begreiflich, warum sich in der Stadt Posen für eine Bahn von Posen nach Kalisch ein so geringes Interesse zeigt, denn es liegt klar zu Tage, daß diese Bahn, die nur 2 Meilen länger als Slupce-Lodz, der Stadt Posen gleichzeitig einen Theil des Handels mit jenen Gegenden des Königreichs sichern würde, den sonst Breslau nach Herstellung der Bahn Oels-Ostrowo-Kalisch ganz an sich ziehen muß. Es ist namentlich auch auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß aus den jenseitigen Grenzdistrikten und den hiesigen Grenzkreisen von Jahr zu Jahr größere Getreidemassen direkt nach Rawicz oder Lissa mit Umgehung Posens verschickt werden, welche später der Breslauer Bahn entzogen und Posen zugeführt werden würden. Es hat ferner die letztere Bahn den großen Güter-, namentlich Kohlentransport oft nicht bewältigen können und sie wird nach Herstellung der Posen-Thorner Bahn den gemachten Anforderungen noch weniger genügen können. Eine Bahn Oels-Posen würde sie hierin nicht nur unterstützen, sondern würde als Konkurrenzbahn der Breslau-Posener Bahn auch auf eine Ermäßigung der Frachtsätze jener Bahn hinwirken müssen.

Wenn der Posener Handelsstand sich mit Unbefangenheit der Erwägung dieser Fakta unterzieht, so dürfte er sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß eine Bahn Posen-Oels mit einer Zweigbahn nach Kalisch-Lodz-Warschau von größerer Bedeutung ist, als eine Bahn von Posen auf Warschau, die auf eine gar nicht festzustellende Reihe von Jahren an der Grenze ihr Ziel findet.

Das königl. Ministerium, welches bisher der Linie Posen-Kalisch auch nicht geneigt war, hat, vermuthlich in der Erkenntniß, daß vorläufig eine Verbindung mit Kutno nicht zu erreichen sein wird, in diesen Tagen seine Genehmigung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn ertheilt von Posen bis zur Landesgrenze bei Kalisch. Die Vorarbeiten von Ostrowo bis Oels sind bereits gemacht, und es wird nun dahin gewirkt, beide Baupläne zu einem Projekt Posen-Oels mit einer Abzweigung nach Kalisch zu verschmelzen. Neben der einheitlichen Leitung gewährt dieser Plan den Vortheil, daß eine Bahn mit Anschluß hergestellt werden kann, ohne durch Unterhandlungen mit der russischen Regierung in der Ausführung aufgehalten zu werden. Die Vorarbeiten werden in der nächsten Zeit beginnen, und da es sich dabei auch um Feststellung des Punktes handelt, wo später die Kalischer Bahn einmünden soll, so dürfte es im Interesse des Posener Handelsstandes liegen, dem Projekte näher zu treten, damit bei jener Feststellung das Interesse des Handelsstandes der Provinz ebenso gewahrt werde, wie dasjenige der Provinz Schlesien, da beide in gleicher Weise dabei interessirt sind.

Die Entwicklung einer Eisenbahnverbindung zwischen Posen und Warschau scheint einen gleichen Gang zu gehen, wie in vielen andern Fällen, daß nämlich die kürzeste Verbindung zuletzt hergestellt wird: zuerst über Thorn, dann über Kalisch und endlich über Kutno. Als ein glücklicher Umstand ist dabei nur hervorzuheben, daß keine neue Linie der älteren in einer Weise Konkurrenz macht, daß sie überflüssig würde, oder wesentlich an Bedeutung verlöre; am wenigsten hat aber Posen-Kutno eine solche Konkurrenz zu befürchten. Es liegt deswegen nicht die geringste Gefahr im Verzuge; Posen-Kutno kann zu jeder Zeit mit Vortheil gebaut werden, sobald die russische Regierung die Konzession ertheilt. Die Voraussetzung aber, daß eine Eisenbahn Posen-Slupce in kurzer Zeit schon ihren Anschluß in Kutno finden muß, wird sich dagegen als eine irrige erweisen, und alle Spekulationen, die sich darauf gründen, sich als gewagte und verfehlte herausstellen.

Von anderer Seite geht uns Folgendes zu:

Die Herstellung einer Posen mit Warschau auf direktem Wege verbindenden Schienenlinie war das Alpha und Omega aller hiesigen Bestrebungen und wird es bis zur Erreichung dieses Zieles bleiben müssen.

Ob, um zu diesem Ziele zu gelangen, jetzt die Kommune und ihre vermögenderen Einwohner das Projekt einer vor der Hand an der Landesgrenze aufhörenden Bahn thatsächlich unterstützen sollen, ohne die Gewißheit zu haben, daß und wann sie eine Fortführung in Polen erfahren werde, könnte nur dann fraglich erscheinen, wenn man keine Konkurrenz, keine, Posen von dem Verkehr mit Polen abschneidende Herstellung einer dasselbe umgehenden anderen Linie zu befürchten hätte.

Wir treten dem Kern der Sache näher, wenn wir auf die Verhandlungen zurückgehen, welche auf diese jetzt bedrohlicher auftretende Eventualität hier im Schooße der städtischen Behörden schon im Jahre 1862 auf Antrag einiger Stadtverordneten angeregt, jetzt endlich Ausdruck erhalten sollen.

Der fragliche Antrag lautet wörtlich:

„„An den Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung
Herrn Justiz-Rath Tschuschke hier.

Die Anstrengungen, welche die Stadt Lissa und einflußreiche Gutsbesitzer der Umgegend machen, um eine direkte Verbindung mit Warschau dadurch zu erlangen, daß sie das im Werke befindliche Projekt des Baues einer Eisenbahn von Guben und damit von Leipzig resp. Halle nach Posen zu ihren Gunsten durch Bestimmung einer anderen auf (Sorau) Hansdorf gehenden Linie ausbeuten wollen, verdienen die ernsteste Aufmerksamkeit der Stadt Posen, die damit die ohnehin schon schwach gewordene Bedeutung für Handel und Verkehr gänzlich verlieren würde.

Welche Schritte unter diesen bedrohlichen Umständen zu ergreifen sind, werden die städtischen Behörden unverweilt zu erwägen haben. Die Unterzeichneten tragen auf schleunigste Anberaumung einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten und auf Einladung des Magistrats zu dieser Sitzung an, um gemeinsam über die vorbesprochene Angelegenheit zu berathen.

Posen, den 12. Juli 1862.

Unterzeichnet: Annuß. Rob. Asch. Samuel Jaffé. Knorr. Luepke. Magnusiewicz. C. Meyer. Rob. Schmidt. Schimmelpfennig. Walther.""

Eine in Folge dieser Anregung gewählte Deputation, bestehend aus dem Stadtbaurath Wollenhaupt und dem Stadtverordneten Annuß der sich der Abgeordnete Berger und der Regierungsrath Dr. Ziegert anschlos, erlangte noch vor der von Lissa entsandten Deputation Audienz bei den Ministern v. d. Heydt und von Holzbrink und berichtete hierauf, daß die von Posen erstrebte Linie, schon darum, weil der über Lissa nach Kalisch intendirten „militärische Bedenken entgegengesetzt worden seien" mehr Aussicht auf Förderung habe. Im Januar 1863 vereinigten sich die Deputirten der Stadt: Annuß, Breslauer und Hebanowski mit denen der Kreise Wreschen und Schroda zu einer Reise nach Warschau um die dortigen Staatsbehörden, an deren Spitze damals von Wielopolski stand, dem Projekte Posen-Warschau geneigt zu machen. Die bald darauf ausgebrochenen Unruhen vereitelten die an diesen Schritt geknüpften berechtigten Hoffnungen. Die in der Folgezeit unternommenen Schritte, die vorschußweise Bewilligung von 4000 Thlr. Seitens der Stadt zu den Vorarbeiten und Anderes bekunden das Interesse, welches in unveränderter Lebhaftigkeit auch jetzt noch fortbesteht.

Man muß indeß gleichwohl fragen, ob die Linie über Lissa Aussicht auf Ausführung und die Folge einer Ausschließung Posens von der direkteren Verbindung Posens und Warschau haben werde.

Mit „Nein" diese zu beantworten, dürfte man bei den wechselnden Ansichten der Staatsbehörden resp. der Leiter derselben über die strategische Unzuläsigkeit der einen, die Wichtigkeit der andern Linie für diesen oder jenen Theil der Provinz, nicht berechtigt sein.

Ja, wenn sich der Ansicht der hiesigen Handelskammer, die sie in Bezug auf unser Eisenbahnwesen in einem Gutachten über die Richtung gerade der in Rede stehenden Linie im Jahre 1863 ausgesprochen, die Be örden unbedingt anschließen wollten, und die dahin lautete, daß die Stadt Posen als der wichtigste Handelsplatz der Provinz Seitens des Gouvernements nicht nur aus politischen Gründen, sondern vorzugsweise mit Rücksicht auf das volkswirthschaftliche Interesse absolut unterstützt werden müsse, damit die Hauptstadt der Provinz diese Eigenschaft nicht nur bewahre, sondern nach dieser Richtung noch mehr hebe, — ja, dann dürfte man unbesorgt sein und von etwaigen Opfern abstehen.

So liegen die Sachen indeß nicht. Die erfolgte Konzessionirung der Linien Halle-Guben-Posen bringt Lissa durch die Flügelbahn Cottbus-Sorau-Hansdorf gleichwie Posen an den Posten, wo ein Halt für die Weiterführung nach Warschau beinahe unmöglich wird. Was unter diesen Umständen mit Bezug auf die bald zur Berathung kommende Bau-Offerte Seitens der städtischen Behörden zu thun sei, anzudeuten, liegt nicht in der Absicht dieser Zeilen, welche nur rekapituliren sollten, welchen wichtigen Platz diese Angelegenheit unter den Aufgaben unserer Stadt schon längst eingenommen.

Wochenkalender für Konkurse und Subhastationen.

A. Konkurse.

I. Eröffnet. 1) Bei dem Kreisgericht zu Posen am 6. April c. Vorm. 11 Uhr der kaufmännische Konkurs über das Verm. des Buchbindermeisters Franz Niklaus hierselbst. Tag der Zahlungseinstellung der 6. April c. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Heinrich Grunwald. Kommissar des Konkurses Kreisgerichtsrath Gaebler.

2) Bei dem Kreisgericht zu Kosten am 6. April c. Vormittags 10 Uhr der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren über das Vermögen des Handelsmannes Gottlieb Zeiske zu Schmiegel. Tag der Zahlungseinstellung der 3. April c. Einstw. Verwalter Rechtsanwalt Schatz zu Kosten. Kommissar des Konkurses Kreisrichter Wünnenberg.

II. Beendet. Bei dem Kreisgericht zu Bromberg das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Regierungsraths Ed. Fernow daselbst am 3. April c.

III. Zum Verkauf aus freier Hand sind durch das Kreisgericht zu Posen die zur falliten Handlung B. Szuminska, Wilhelmsplatz Nr. 16/17, gehörigen Waarenbestände und Utensilien im Ganzen gestellt. Abgabe der Gebote bei dem Verwalter der Masse Kaufmann Heinrich Rosenthal hier.

IV. Termine und Fristabläufe.

Mittwoch den 15. April c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Samter in dem erbschaftlichen Liquidationsverfahren über den Nachlaß des am 14. Januar pr. zu Kobusch verstorbenen Eigenthümers Johann Korduan. Ablauf der Frist zur Anmeldung von Forderungen an den Nachlaß.

2) Bei dem Kreisgericht zu Bromberg in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Julius Staberow daselbst. Ablauf der zweiten Frist zur Anmeldung von Forderungen.

Donnerstag, den 16. April c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Schrimm in dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirths und Weinhändlers R. Kadzidlowski daselbst Vormittags 10 Uhr Termin zur Prüfung der bis zum 1. April c. angemeldeten Forderungen vor dem Kommissar des Konkurses, Kreisgerichtsrath Treutler.

2) Bei dem Kreisgericht in Schroda in dem erbschaftlichen Liquidationsverfahren über den Nachlaß des am 16. Januar 1867 in Lagiewnik verstorbenen Wirths und Krugpächters August Tefs Ablauf der Frist zur Anmeldung von Forderungen an den Nachlaß.

3) Bei dem Kreisgericht zu Bromberg in dem erbschaftlichen Liquidationsverfahren über den Nachlaß der am 18. Oktober 1866 zu Groß-Wilczak verstorbenen Bertha Radtke geb. Böttcher Vormittags 11 Uhr Termin zur Abfassung des Präklusionserkenntnisses.

Sonnabend den 18. April c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Posen:

a. in dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns Neumann Cohn hierselbst Vormittags 9 Uhr Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord vor dem Kommiss. des Konkurses, Kreisgerichtsrath Gäbler.

b. in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Matschke hierselbst Ablauf einer zweiten Frist zur Anmeldung von Forderungen.

c. in dem Konkurse über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kaufmanns Marcus Rosenstein desgleichen.

2) Bei dem Kreisgericht zu Wongrowiec in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Isidor Klein daselbst Vormittags 11 Uhr Termin zur Prüfung der bis zum 4. April c. angemeldeten Forderungen vor dem Kommissar des Konkurses, Kreisrichter Böthke.

3) Bei dem Kreisgericht zu Lissa in dem Konkurse über den Nachlaß des Pfarrers Johann Berthold Zöllner zu Gollmütz Vormittags 11 Uhr Termin zur Bestellung eines definitiven Verwalters vor dem Kommissar des Konkurses, Kreisgerichtsrath Gerber.

Montag den 20. April c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Posen in dem Konkurse über das Vermögen der Kauffrau Bronislawa Węglewska, Inhaberin der Firma B. Szuminska hierselbst Ablauf einer zweiten Frist zur Anmeldung von Forderungen.

b. in dem Konkurse über das Vermögen des Buchbindermeisters Franz Niklaus (s. oben) Vormittags 11 Uhr Termin zur Bestellung eines definitiven Verwalters.

2. Bei dem Kreisgericht zu Kosten in dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns Gottlieb Zeiske zu Schmiegel desgleichen

3) Bei dem Kreisgericht zu Rawicz in dem Konkurse über das Vermögen des am 13. März 1867 zu Görchen verstorbenen Bäckermeisters Heinrich Adolph Ferdinand Hecht Vormittags 11 Uhr Termin zur Prüfung aller bis zum 30. März c. angemeldeten Forderungen vor dem Kommissar des Konkurses, Kreisgerichtsrath König.

4) Bei dem Kreisgericht zu Gnesen in dem Konkurse über das Vermögen des Restaurateurs Samuel Szkolny daselbst Vormittags 10 Uhr Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen so wie zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord vor dem Kommissar des Konkurses, Kreisrichter Busse.

B. Subhastationen.

Es werden öffentlich und meistbietend versteigert:

Donnerstag den 16. April c. 1) bei dem Kreisgericht zu Schroda a) die den Albert und Louise Burghardt'schen Eheleuten gehörige, in Paczkowo sub Nr. 7 belegene Ackerwirthschaft, abgeschätzt auf 3896 Thlr.,

b) das dem Johann Gottlieb Prietz gehörige, in Nekla-Hauland sub Nr. 22 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 616 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

2) Bei dem Kreisgericht zu Rogasen das dem Robert Reuter u. seiner Ehefrau Amanda geb. Szwalowska gehörige, zu Kiszewko unter Nr. 1 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 3498 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.

3) Bei dem Kreisger. zu Wreschen das dem Wirth Michael Kaczmarek und dessen Ehefrau Marianna geb. Jezuita gehörige, zu Borzykowo unter der Nr. 23 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 1400 Thlr.

4) Bei dem Kreisgericht zu Kempen das den Jakob und Katharina geb. Waloszczyk Walter'schen Eheleuten gehörige und in dem Dorfe Mroczen sub Nr. 7 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 603 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf.

5) Bei der Gerichtstags-Kommission zu Bojanowo das dem Wirth Johann Gottfried Rauhut u. dessen Ehefrau Anna Katharina geb. Waehner gehörige Grundstück Gierlachowo Hyp.-Nr. 6, abgeschätzt auf 2122 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf.

Freitag den 17. April c. 1) bei dem Kreisgericht zu Wollstein das dem Kaufmann Peter Buchholz zu Schroda gehörige, in der Stadt Bomst sub Nr. 192 belegene Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 599 Thlr. 6 Sgr. 4 Pfennige.

2) Bei dem Kreisgericht zu Grätz die den Robert und Amalie Fitzner'schen Eheleuten zu Grätz gehörigen Grundstücke Doktorowo Nr. 1, abgeschätzt auf 136 Thlr., und Grätz Nr. 167/210, abgeschätzt auf 1914 Thlr.

3) Bei dem Kreisgericht zu Gnesen das dem Moritz Bieler gehörige, zu Konikowo sub Nr. 1 belegene Vorwerk, dem die Grundstücke Nr. 2 und Nr. 3 zugeschrieben sind, abgeschätzt auf 25,286 Thlr. 20 Sgr.

Sonnabend den 18. April c. bei dem Kreisger. zu Inowraclaw das den Geschwistern Kunkel gehörige Rittergut Rusinowo, abgeschätzt auf 59 269 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf.

Telegramm.

Freiburg, 14. April. Erzbischof Hermann v. Vicari ist heute Nacht 1 Uhr an Lungenentzündung gestorben.

Angekommene Fremde
vom 14. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Treskow nebst Familie aus Wierzonka, v. Plessen und Fräul. v. Gomanska aus Berlin und Gottschling nebst Frau aus Orlowo, Hauptmann Krusemark aus Köln, Lieutenant Ritter aus Lissa, Advokat Glatz aus Ungarn.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Landwirth Meißner aus Pinne, Avantageur Stachowski und Cand. phil. Negowski aus Berlin, die Kaufleute Wiener aus Brieg, Kammler aus Bremen und Sänger aus London.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Breza nebst Frau aus Więckowice und Teichmann aus Sieroslaw, Arzt Dr. Köbner aus Breslau, Inspektor Pilsner nebst Schwester aus Kocieglowi, Oberstabsarzt Dr. Pauli aus Köln, Inspektor v. Champorcin aus Otusz, Landtagsmitglied Touscher aus Berlin, Fabrikbesitzer Ermisch aus Lipschow, die Kaufleute Lefor aus Würzburg, Kaufmann aus Berlin, Nordheim aus Lyon und Ephraim aus Görlitz.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Seippel aus Stettin, Meierstein aus Landsberg, Lessing aus Barmen und Scheliha aus Bromberg, Fabrikant Rhodes aus Sheffield.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Perlich aus Elberfeld, Rütter aus Bromberg und Wagener aus Magdeburg, Offizieraspirant Schapler aus Thorn, Rentier v. Grudzielski aus Gnesen, die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Chludowo und v. Treskow aus Owinsk.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer v. Raczynski aus Slupce, Generalbevollmächtigter v. Starzynski aus Gultowy, Rentier Mandrich aus Döbeln, Baurath Crüger, Lieutenant Crüger, Tischlermeister Holtz, Bildhauer Helbig und Kaufmann Glaser aus Schneidemühl, die Kaufleute Giffhorn aus Magdeburg, Müller aus Warschau und Saebert aus Waitze, Lehrer Förster aus Sulencin.

SCHWARZER ADLER. Die Eigenthümer Bogulinski und Czech aus Schroda, Förster Heinisch aus Podlesie, Kaufmann Müller aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Bevollmächtigter Wegener aus Miloslaw, Akademiker Gąsiorowski.

HOTEL ZUR KRONE. Inspektor Egger aus Dobrojewo, Cand. med. Wolinski aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handels-Register.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen: bei Nr. 830. die Firma **M. A. Bromberger** zu **Posen** ist erloschen;
unter Nr. 1015. die Firma **W. Koszutski** zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wladislaus v. Koszutski** daselbst.

Posen, den 4. April 1868.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
den 6. April 1868 Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Buchbindermeisters Kaufmanns **Franz Nicklaus** zu Posen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 6. April 1868** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Heinrich Grunwald** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. April d. J
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Gerichtszimmer anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis

zum 28. April c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis

zum 30. April c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 16. Mai c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Gerichtszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Pilet, Bertheim, von Grabowski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Krotoschin.
Erste Abtheilung.

Das den Kaufmann **Mannheim** und **Malchen Katzenellenbogen**schen Eheleuten gehörige in **Krotoschin**, an der Ecke des Ringes und der Zdunyerstraße sub Nr. 92. Serv.-Nr. 421. belegene zweistöckige massive Wohnhaus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 6874 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. Mai 1868
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Krotoschin, den 25. Oktober 1867.

☞ Am 8. d. Mts. hat sich hierselbst ein gelblicher **Windhund** eingefunden, dessen Eigenthümer hier unbekannt ist. Derselbe kann hier gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abgeholt werden.

Raszkow, den 9. April 1868.
Der Magistrat.
Habert.

Anstalt zur Vorbereitung

für das **militärische** u. das **Seemanns-Examen. Pensionat.**
Berlin, Neuenburgerstraße 15.
v. Gleissenberg, Oberst a. D.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheil.

Die den **Emil Wolffsohn**'schen Minorennen **Hugo, Richard** und **Emilie** Geschwister **Wolffsohn** gehörigen, zu **Neustadt bei Pinne** unter Nr. 31. und 32. belegenen Grundstücke, zusammen abgeschätzt auf 6612 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 26. Juni 1868
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Grätz, den 23. November 1867.
Willke.

Sprzedaż konieczna.

Król. Sąd powiatowy, Wydział I.

Nieruchomość małoletnich po **Emilu Wolfsohn, Hugona, Ryszarda i Emilii** rodzeństwa **Wolfsohn**, w **Lwówku** liczbą 31. i 32. oznaczona, razem oszacowana na 6612 tal. wedle taksy, mogącéj być przejrzaną wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 26. Czerwca 1868.
przed południem o godz. 11.

w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedaną.

Wierzyciele, którzy względem pretensyi realnéj, z księgi wieczystéj się nie wynikającéj, zaspokojenia swego z ceny kupna żądają, winni są z pretensyami swemi do sądu subhastacyjnego się zgłosić.

Grodzisk, dnia 23. Listopada 1867.
Willke.

Auktion.

Mittwoch den 15. d. M., früh 9 Uhr, werde ich **Friedrichsstr. 7.** (Friedrichswache) verschiedene Geräthschaften, worunter **1 Häckselmaschine, 1 Decimalwaage, 1 Ziehrolle,** gut erhaltene **Fenster, 2 Kachelöfen** mit Röhren ꝛc. zum Abbruch, **Wanduhren,** eine Partie **Schnittwaaren** u. s. w. öffentlich versteigern.

Manheimer.
königl. Auktions-Kommissar

Damen-Garderoben-Auktion.

Mittwoch den 15. April werde ich früh von 9 Uhr ab im **Auktionslokale, Magazinstraße 1.**, für auswärtige Rechnung ein Partie fertiger **Blousen, Unterröcke, Jäckchen, Paletots, Mäntel, Kleider** ꝛc. versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Fournier- ꝛc. Auktion.

Donnerstag den 16. April c. Vormittag von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1.**, für auswärtige Rechnung eine Partie diverser **Mahagoni-Fourniere** versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Städtische Mittelschule.

Neue Schüler und Schülerinnen können nur in die **unterste** Knaben- resp. Mädchenklasse eintreten.

Die Aufnahme der **Knaben** erfolgt **Sonnabend,** den 18. April, **Vormittags** zwischen 9 und 12 Uhr.

Die Aufnahme der **Mädchen** an demselben Tage **Nachmittags** zwischen 2 und 5 Uhr.

Mielscher, Rektor.

Das Sommer-Semester an unserer Religions-Schule beginnt Sonntag den 19. April.

Neue Meldungen nimmt Herr Rabbiner Dr. ***Perles*** **am 15. und 16. April** in den Vormittagsstunden entgegen.

Der Vorstand
der israel. Brüdergemeinde.

Unterrichts-Anzeige.

☞ Sechsjährigen Knaben und Mädchen bringe ich in deutscher und polnischer Sprache das fließende Lesen in einem Vierteljahre bei. Rechnen und Schreiben finden entsprechende Berücksichtigung. ☜

Auch bereite ich Schüler für die niederen Klassen des Gymnasiums und der Realschule vor.

Anmeldungen nimmt täglich entgegen

A. Heinze,
Lehrer der Mittelschule,
alt. Markt 10.

Rittergutskaufgesuch.

Ich suche bei einer Anzahlung von 10—12000 Thaler ein Gut, womöglich in deutscher Gegend, in der Nähe der Bahn oder Stadt, mit guten Gebäuden, guten Wiesen und festen Hypotheken, zu kaufen, oder eine entsprechende Pachtung.

Adressen unter Chiffre ***W. H. N. 12.*** werden gebeten in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Bei meiner Uebersiedelung nach Bad **Ems,** woselbst ich mich nunmehr der Brunnen- und Badepraxis widmen werde, sage ich meinen hiesigen Freunden und bisherigen Patienten ein herzliches Lebewohl.

Neustadt b. Pinne im April 1868.
Dr. J. Cohn,
prakt. Arzt.

Landgüter von 600 bis 1200 Morgen gutem Boden werden zu pachten gesucht. Näheres bei

Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15. in **Posen.**

Königsstraße 17., 18., 19., sind die Grundstücke einzeln auch im Ganzen zu verkaufen. Auskunft Wilhelmsplatz 9. im 2. Stock.

Landgüter jeder Größe weist zum Verkauf nach

Ehrhardt, kl. Ritterstr. 7.

Das Vorwerk Pierwoszewo,

zu **Biezdrowo** gehörig, 1387 Morgen guten Boden incl. 80 Morgen Berieselungswiesen mit Brennerei, 1/3 Meile von der Eisenbahnstation Wronke, dicht an der Chaussee und Warthe belegen ist vom 1. Juli c. zu verpachten. 16,000 Thlr. erforderlich.

Okoniewski,
Bevollmächtigter des Grafen ***Bninski*** in Weinberg bei Neubrück.

Den **An-** und **Verkauf** von **Gütern, Forsten** und **Hypotheken** vermittelt

Jos. Radziejewski.
Kommissions-Geschäft,
Posen, Breslauerstr. 18.

Hagel- und Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland
in Berlin,
gegründet als Vieh-Versicherungs-Bank im Jahre 1861.

Die Bank versichert in zwei für sich besonders bestehenden Gesellschaften
a) **Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden,**
b) Viehstände gegen durch Krankheiten oder Seuchen entstehende Verluste.

Die Gesellschaften sind auf Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder gegründet, die Prämien mäßig und den einschlägigen Verhältnissen Rechnung tragend. Von **den Ueberschüssen** erhalten die Mitglieder statutengemäß **70** % als Dividende zurück. Mitglieder, welche auf mehrere Jahre versichern, genießen Vortheile. Die Hagelschäden werden unter Zuziehung von Taxatoren regulirt.

Die **General-Agentur für die Provinz Posen** und einige angrenzende Kreise von **Schlesien** hat die Bank Herrn

S. A. Krueger in Posen

übertragen, welcher in allen Ortschaften Agenten anstellt, in denen die Bank noch nicht, oder nicht genügend vertreten ist.

Berlin, am 2. April 1868.

Die Direktion.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung ist die unterzeichnete General-Agentur zur Ertheilung jeder näheren Auskunft und Annahme von Beitritts-Erklärungen stets bereit. Dieselbe hält die Bank dem landwirthschaftlichen Publikum angelegentlichst empfohlen und nimmt frankirte Bewerbungen um Agenturen von geachteten und geeigneten Persönlichkeiten in Städten wie auf dem platten Lande gern entgegen.

Posen, Wilhelmsstraße Nr. 9., am 3. April 1868.

Die General-Agentur Posen.
S. A. Krueger.

Gesucht

werden tüchtige **Agenten** für eine solide Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. Bewerbungen werden franko sub ***Z. Z. # 12.*** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Agenten

für eine alte, solide Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden für die Stadt und Provinz Posen gesucht.

Gefällige Franko-Offerten nimmt die Exped. dieser Ztg. sub ***N. N. # 20.*** an.

JANUS.
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in HAMBURG.
Errichtet am 1. Februar 1848.

Versicherungs-Bestand ultimo 1867: ca. 15,670 Personen mit	ca. Bco. Mark	25,135,000
Einnahme in 1867: an Prämien etc.	„	870,000
an Zinsen	„	150,000.
Reservefonds	„	3,500,000.
Grund-Capital	„	1,000,000.
Bezahlte Sterbefälle: in 1867	„	412,110.
im Ganzen	„	3,283,765.

Statuten und Antragsformulare sind zu haben:
General-Agentur in **Posen** bei **R. Lewysohn,** Markt 85,
(Heine'sche Buchhandlung,)

in Birnbaum bei Herrn **J. M. Strich,**
in Gnesen bei Herrn **Diehne,**
in Grätz bei Herrn **Th. Grünberg,**
in Schrimm bei Herrn **Emil Siewerth,**
in Ostrowo bei Herrn **G. Hinze,**
in Wollstein bei Herrn **W. Müller,**
in Pleschen bei Herrn **L. Zboralski,**
in Blesen bei Herrn **J. Krug,**
in Fraustadt bei Herrn **N. R. Schön,**
in Lissa bei Herrn **N. Köhler,**
in Trzemeszno bei Herrn **A. Buzalski,**
in Meseritz bei Herrn **A. F. Groß & Co.**

Die Preußische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin

besitzt angeblich noch ein Aktien-Kapital von 750,000 Thlrn., worauf nach Verlust des ersten Einschusses von den Aktionären neue 20 % eingezahlt sein sollen, also	Thlr. 150,000.
davon sind pro 1867 noch weiter als Verlust abgeschrieben	46,530.
bleibt Einzahlung	Thlr. 103,470.
in der Bilanz pro 1866 stehen unter den Aktiven an **Hypotheken**	70,500.
so daß also **baar** nur zur Verfügung bleiben können	Thlr. 32,970.

d. h. soviel, als die Versicherungs-Summe **eines** mäßig großen Rittergutes beträgt.

Warum hat die Gesellschaft ihre Bilanz pro 1867 **nicht veröffentlicht,** entgegen der Vorschrift im § 53 ihres Statuts? Man würde daraus ersehen können, wie es mit ihren **täglich bereiten** Mitteln denn wirklich steht!

Immerwahr.

Zum Incasso und Discontiren von Wechseln und Anweisungen auf hiesigen Platz sowohl, als auch auf Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie zum An- und Verkauf von **Staats-Papieren, Anlehensloosen ꝛc. ꝛc.,** empfehlen sich unter Zusicherung billigster Bedienung

Adolph Lilienfeld & Co.,
Lotterie-, Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase u. Geschlechtsorgane. Spezialarzt Dr. **Kirchhoffer** in **Kappel b. St. Gallen** (Schweiz).

Kiefern-Samen, d. Pfd. 12½ Sgr. bei **J. G. Wuschovius** in **Niemegk,** Reg.-Bezirk Potsdam, Inhaber einer Samendarre.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Kolonial- und Cigarrengeschäft vom **1. Mai c.** ab nach meinem eigenen neu erbauten Hause, **Posenerstraße Nr. 40.**, verlegen werde.

Zwei Lehrlinge, wo möglich mit Gymnasialkenntnissen, können sofort oder vom 1. Mai c. bei mir eintreten.

Buk, im März 1868.

J. Poniecki.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, und bitte um geneigten Zuspruch.

Buk. **E. Fromm,**

Maler und Vergolder.

Auch kann daselbst ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, **Maler** und **Vergolder** zu lernen, sofort eintreten.

Geschäftseröffnung.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich hierorts ein

Cigarren-, Rauch- und Schnupftabacksgeschäft

etablirt habe und bitte, da ich mit Fabrikaten aus den besten Quellen Deutschlands reichlich in größter Auswahl versehen bin, um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

J. C. Steinke,

Grünstraßen- und Bernhardinerplatz-Ecke.

Eine leistungsfähige Seifen- und Parfümerie-Fabrik in Stettin sucht einen thätigen, soliden Vertreter für Posen. Genügende Referenzen sind unbedingt erforderlich. Adressen unter Z. in der Expedition dieses Blattes.

Kleesaat und Wicken

werden billigst verkauft

Gr. Gerberstraße 42.

100 Centner gut erhaltene Spiegelrinde aus vorigem Jahre sollen verkauft werden.

Dominium **Lopienno.**

Dom. **Golenczewo** bei Rokietnica verkauft noch eine Partie **Rothschwingel** (Festuca rubra), vorzüglich zur Ansamung von Weide, auch für ganz leichten Boden.

Beste Steinkohlen

in ganzen und halben Waggonladungen **direkt ab Bahn nach Grubenmaß** liefert franco ins Haus **billigst** der Spediteur

Rudolph Rabsilber,

Breitestraße 20.

Kartoffeln ab Bahnstationen kauft

Isidor Kantorowicz.



Freitag den 17. d. Mts. bringe ich wiederum mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender Netzbrücher **Kühe** nebst **Kälbern** in Keilers Hôtel zum Verkauf.

J. Klakow,

Viehhändler.



Ich beabsichtige wegen Wirthschaftsveränderung

meine ganze Negretti-Vollblut-Stammheerde zu verkaufen,

bestehend in:

300 Muttern mit Lamm,
150 Zeitschaafen,
100 Jährlingen,
40 Böcken.

Waitendorf b. Stargard

in Pommern im April 1868.

v. Boltenstern.

Zuchtvieh-Auktion.

Aus den **Zuchten** der **Skandauer Güter** sollen

ca. **20 tragende Starken,** von denen die Mehrzahl im Juni kalbt, } holl. u. ostfries. Race.
10–12 Bullen, bis 1½ Jahr alt,
eine Partie **junger Schweine** größter **engl. Racen,**

meistbietend verkauft werden.

Der Verkaufstermin findet am

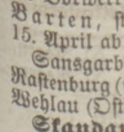
1. Mai c. Mittags 12 Uhr

im Vorwerk **Sansgarben,** nahe der Stadt **Barten**, statt. — Verzeichnisse werden vom 15. April ab versendet.

Sansgarben liegt 2 Meilen vom Bahnhofe Rastenburg (Südbahn), 6 Meilen vom Bahnhofe Wehlau (Ostbahn).

Skandau bei **Gerdauen** in Ostpreußen.

Heger, Ober-Inspektor.



Im **Thierpark** des Allgem. landwirth. Instituts, Schönhauser Allee 157. in Berlin, sind zu haben alle Arten fremdländische Hausthiere, als: Hühner, Tauben, Enten, Gänse, Schwäne, Pfauen und Fasanen, so wie

Brüt-Eier u. Eier-Brüt-Apparate,

auch Hirsche, Rehe, Kaninchen, Hunde, Papageien ꝛc. Preisverzeichnisse auf frankirte Anfragen gratis.

A. F. Lossow, Direktor.

Das Dom. **Klaene** bei Poln.-Lissa verkauft aus seiner reichwolligen Kammwoll-Merino-Heerde — Schurgewicht über 4 Ctr. pr. 100 —:

85 tragende, meist junge **Mutterschafe,**
70 10monatl. **Lammmütter** und
85 dergl. **Lammhammel.**

Abnahme nach der Schur.

Auf der Domaine **Rowa** bei Stargard in Meckl.-Strelitz sind 47

Kammwollschafe

zu verkaufen. Die Schäferei ist seit einer langen Reihe von Jahren mit Boldebucker Böcken gezüchtet.

4 Bienenstöcke sind billig zu verkaufen St. Adalbert 38. beim Wirth.



Donnerstag den 16. April bringe ich



mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrucher Kühe nebst Kälbern** in Keilers Hotel zum Verkauf.

Hamann, Viehhändler.

Auf dem Dominium **Szczepankowo** bei Samter sind **200 kernfette Hammel** zu verkaufen.

Sämmtliche **Neuheiten** für die Saison:

Long-Châles, Jaquetts, Paletots, Beduinen, Mignons, Spitzen-Umhänge, Blousen, Jupons, Morgen-, Reise- und Promenaden-Anzüge, Seidenwaaren, Kleiderstoffe aller Art ꝛc.

sind in der größten Auswahl von den billigsten bis elegantesten Genres am Lager.

Posen, Markt Nr. 63. **Robert Schmidt**

(vormals **Anton Schmidt**).

500 Stück gewirkte Ternaux-Long-Shawls

in den neuesten Dessins und Farben, von 30 bis 350 Francs pr. Stück, sollen für Rechnung und im Auftrage des Syndicus der Benoi'schen Masse in Paris durch uns in bevorstehender Ostermesse geräumt werden. Pr. comptant mit 2 pCt., oder Netto auf drei Monate Accept.

Leipzig, im April 1868. **M. L. Würzburg & Co.**

Brühl 64 im Hofe der Credit-Anstalt.

Alle **Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten** werden sauber und billig angefertigt von

Fr. Nicklaus, Buchbindermeister,

Neuestraße 3.

Holz-Rouleaux, Holz-Jalousieen, Fensterbogen-Fächer und Roll-Jalousieen

für Schaufenster, aus der Fabrik der Herren **Davids & Co.**, empfehlen wir bei herannahender der Sommersaison als das Geschmackvollste und Praktischeste in diesem Genre zu Fabrikpreisen, bei Gesammtlieferungen für ältere Gebäude, sowie für Neubauten angemessenen Rabatt.

Neydecker & Laabs in **Posen,**

Breslauerstraße Nr. 15.,

Agentur-, Speditions- und Inkasso-Geschäft.

Neue

Sonnenschirme, Krinolins und **Korsetts** empfiehlt

S. Tucholski.

Wilhelmsstr. 10.

Achtung! Neueste Art Soutache-Besätze, Stickmuster- u. Namen-Vorzeichnungen, so wie Signir-Schablonen werden aufs billigste u. sauberste ausgeführt Wronkerstr. 7., 2 Tr. vorn.

Dr. Pattisons

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu **8** Sgr. und halben zu **5** Sgr. bei ***Amalie Wuttke,*** Wasserstr. 8/9.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige, daß die Glasfabrik Waitze wieder in Betrieb, und Hohlglas und Beleuchtungs-Gegenstände in guter Qualität bei entsprechenden Preisen bestens zu liefern bemüht sein werde. Bitte daher etwaige Aufträge nach hier richten zu wollen.

Glasfabrik Waitze bei Birnbaum.

F. Roeseler.

Zwei komplette gut erhaltene **Schaufenster mit Spiegelgläsern** sind zu verkaufen.

Posen, Markt Nr. 63.

Robert Schmidt.

GUARANA Ein vorzügliches Mittel gegen **Migraine, Kopfweh und Gesichtsschmerz** von ***Grimault & Co.***, Apotheker in Paris.

Die wohlthätigen Erfolge dieser aus Brasilien stammenden Substanz sind meistens so sicher, daß man sie dem Publikum vertrauensvoll zum Gebrauche empfehlen kann. In den meisten Fällen genügt ein einziger Versuch, um sich von der Wirksamkeit dieses Mittels zu überzeugen, und ist dasselbe auch in der in diesem Jahre von der französischen Regierung veröffentlichten Pharmacopoe aufgenommen worden.

Niederlage in **Posen** bei ***Elsner***, Dr. ***Mankiewicz***, Apotheker.

Prüfet alles und wählet das Beste.



Auf der jüngsten Pariser Welt-Ausstellung wurde den

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige Preis-Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt die noch von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte Vollkommenheit glänzend konstatirt.



Depots befinden sich in allen Städten des Continents à 4 Sgr. per Packet stets vorräthig in

Posen bei **A. Cichowicz** und bei **Gebr. Miethe**; in Bentschen bei **Ed. Fischer**; in Birnbaum bei **Jul. Boerner**; in Borek bei **T. Kätzler**; in Exin bei **S. Hirschberg**; in Fraustadt bei **A. Günther**; in Gnesen bei **Gebr. Broch** und bei **J. Rothmann**; in Gniewkowo bei **J. Friedenthal**; in Golancz bei **P. Stan**; in Gostyn beim Apoth. **H. Voigt**; in Grabow bei **M. Friedewald**; in Grätz bei **D. Kempner**; in Jaraczewo bei **M. Sittmann**; in Kosten bei **W. Feldmann**; in Lissa bei **J. K. v. Putiatycki**; in Margonin beim Apothek. Dr. **Kratz**; in Meseritz bei **H. Stiller**; in Mogilno bei **Jos. Wrzeszinski**; in Moschin bei **J. Silberstein**; in Neutomyśl bei **A. Hoffbauer**; in Ostrowo bei **O. F. Hinze**; in Primen bei **T. Cichowszewski**; in Rawicz bei **Adolph Troska**; in Rogasen bei **J. Alexander** und **Louis Zerenze**; in Samter bei **E. Posner**; in Schmiegel bei **F. Böthe**; in Schneidemühl bei **Gebr. Arndt**; in Schroda bei **Fischel-Baum**; in Schwerin bei **E. H. Kohn**; in Trzemeszno bei **C. Haack** und **Fr. Schwank**; in Witkowo bei **Jacob Borne**; in Wollstein bei **Rob. Fischer**; in Żerkow bei **L. Brim.**

Für Brustleidende kann der schlesische Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Egers in Breslau nicht genug empfohlen werden. Hier wieder ein neuer Beweis:

Grießen, den 7. Mai 1867.

Ich habe früher schon mehrmals schlesischen Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Egers in Breslau bezogen, jedes Mal wurde derselbe mit bestem Erfolge gebraucht,

sogar bei einem Brustübel, wo der Arzt alle Hoffnung aufgab.

(Folgt Auftrag.) Ihr ergebenster **J. G. Spahlinger.**

Der **Schlesische Fenchelhonig-Extrakt** von **L. W. Egers** in **Breslau** ist nebst einer Broschüre über seine Wirkungen, welche die Käufer gratis erhalten, **allein echt** zu haben bei **Amalie Wuttke** in Posen, Wasserstraße 8/9., **Samuel Pulvermacher** in Gnesen, **S. O. Schubert** in Lissa, **Moritz Hasse** in Schmiegel, **J. J. Salinger** in Czarnikau, **Emil Sieverth** in Schrimm.

Die Konditorei und Weinhandlung von

A. Pfitzner

am Markt Nr. 6.

empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr großes Lager von **Ober-Ungarweinen** vom leichten Tischwein bis zum schweren **Tokayer,** feine **Bordeaux-** und **Rheinweine,** die besten Marken **Champagner** ꝛc. ꝛc. zu den solidesten Preisen.

Auf der Weinstube in den Souterrains werden kalte und warme Speisen verabreicht.

Mediz. Theerseife,

von den Autoritäten der Medizin erprobtes Waschmittel zur Reinigung der Haut. Vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in

***Elsners* Apotheke.**

Cigarren.

Dieser Tage erhielt ich die zweite Sendung von der so sehr beliebten hochfeinen Cigarre

Paretz Ponz,

welche ich diesmal noch zu dem alten Preise von 28 Thalern pr. Mille — so weit der Vorrath reicht — zu erlassen im Stande bin. Bestellungen von 500 Stück à 14 Thaler werden gegen Postnachnahme oder Baarsendung sofort und prompt effektuirt.

Gleichzeitig empfehle eine mir zugesandte kleine Partie hochfeine **Kabinet-Cigarren:**

Comercio Libre, ... à 40 Thlr.,
Cabannas Carbagales, à 50 Thlr.

pr. Mille, und werden Proben von 100 Stück resp. à 4 und 5 Thlr., unter obiger Bedingung versandt.

Bei Bestellung beliebe zu bemerken, welche Stärke die Cigarre haben soll.

David Bloch. Hamburg.

Frischen Maitrank

empfiehlt

Albert Classen

vorm. **Ernst Malade,**

Friedrichsstraße 19.

Eine frische Sendung

Artern'sches Salz

hat erhalten

Adolph Asch,

Schloßstraße 5.

Kochsalz, Viehsalz, Steinsalz und **Lecksteine,**

direkt aus **Schönebeck** resp. **Staßfurt** bezogen, ist zu **billigen Preisen** vorräthig bei

M. Landeck

in **Wongrowiec.**

Für Bäcker u. Hefenfabriken.

Von oberjähriger, weißer **Bierhefe** kann täglich frisch noch einige Posten abgeben.

Grätz, den 12. April 1868.

C. Bähnisch.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 137. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 20. April d. J. Abends 6 Uhr planmäßig geschehen. Posen, den 11. April 1868.

Der Lotterie Ober-Einnehmer

Fr. Bielefeld.

Am 24. April

beginnt die Haupt- und Schlußziehung der

Königl. Pr. Staats-Lotterie.

Verkaufe hierzu Loose zu nachstehend billigen Preisen auf gedruckten Antheilscheinen

1/1	1/2	1/4	1/8
64 Thlr.	30 Thlr.	14½ Thlr.	7⅙ Thlr

1/16	1/32	1/64
3⅔ Thlr.	1⅚ Thlr.	1 Thlr.

Original-Loose

1/1	1/2	1/4
68 Thlr.	32 Thlr.	15 Thlr.

Die Staats-Effekten-Handlung von

D. Nehmer in Stettin.

Alle Arten Coupons werden in Zahlung angenommen.

Zertheilte **Rehe** sind zu verkaufen bei

J. Kleinke, Friedrichsstraße Nr. 1.

Lotterie-Anzeige.

Zu der am 4. Mai beginnenden Hauptziehung letzter Klasse der Preuß.-Hannov. Lotterie empfehle ich noch

ganze Loose à 29 Thlr. 20 Sgr.
halbe " à 14 Thlr. 25 Sgr.
viertel " à 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.

M. Dammann,

Königl. Preuß. Haupt-Collecteur in Hannover, am Bahnhofe Nr. 1.

Lott.-Loose 1/1, 1/2, 1/4, (Origl. 1/8, 1/16, 1/32 vers. **Oszanski, Berlin,** Jannowitzbr. 2.

Flurstr. 3. sind Wohnungen im 1. und 2. Stock zu vermiethen.

St. Adalbert 41./42. eine möbl. Stube mit Entrée zu vermiethen 3 Tr. rechts.

Eine möblirte Stube mit Bett ist sofort **Mühlenstr. 9a.**, drei Tr., zu vermiethen.

Halbdorfstr. 10b. s. 2 Zimmer nebst Küche u. Zubehör zu vermiethen u. sofort zu beziehen.

Hinterwallischei am Damm Nr. 7. ist im 1. Stock eine freundliche, ganz neu gemachte Mittelwohnung, bestehend aus zwei Stuben und Küche nebst Zubehör für 55 Thlr. zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

E. f. m. Wohnung, **Gr. Ritterstr. Nr. 7.** eine Treppe vorn, ist vom 1. Mai c. zu verm.

Ein Zimmer mit und ohne Möbel ist **St. Martin 9.** 2 Treppen zu verm.

Zu vermiethen:

Ein Speicher und Remise als Waaren-Niederlage vom 1. Juli **Nr. 14. Breslauerstr.**

Zwei Stuben und Küche sofort zu vermiethen. Näheres **Kanonenplatz 10.** im Laden.

Friedrichsstr. 19. 2 Tr. möbl. St u. Kb. s. verm.

Laden zu vermiethen.

In dem Schmädickeschen Hause, **Breitestr. Nr. 5.** ist vom 1. Oktober d. J. ab ein Laden zu vermiethen. Das Nähere bei dem Administrator ***Rychlewski.***

St. Adalbert Nr. 4.

Kellerwohnung von 2 Stuben mit Kochheerd Johannis zu vermiethen.

Einen **Kommis,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, suche ich für mein Spezereigeschäft zu engagiren. Offerten beliebe man unter Beifügung der Zeugnisse einzusenden.

H. Mansard in **Bentschen.**

Ich suche eine geprüfte **Erzieherin,** die sogleich eintreten kann. Reflektanten wollen sich schriftlich an mich wenden.

Kunkolewo bei Budzin, den 11. April 1868.

Fr. Mummenhoff.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen findet sofort oder zu Johanni gegen mäßige Pension auf einem größeren Rittergute zur Erlernung der Landwirthschaft freundliche Aufnahme. Frank. Offerten sub ***A. Z. 99.*** poste rest. **Bojanowo.**

Ein gut empfohlener Kommis, welcher **tüchtiger Detaillist,** der polnischen Sprache vollkommen mächtig und mit schriftlichen Arbeiten vertraut sein muß, **jedoch nur ein solcher,** findet in meinem Modewaaren- und Tuchgeschäft unter guten Bedingungen zum 15. Mai c. Stellung.

L. Landé in **Ostrowo.**

Ein der polnischen Sprache mächtiger Wirthschafts-Schreiber, der sich über seine Moralität, Fleiß und Tüchtigkeit ausweisen kann, findet Stellung vom 1. Juli cr. ab. Meldungen franco unter der Adresse: **M. G.** poste restante Raszkow.

Ein **Uhrmachergehilfe** findet sofort dauernde Beschäftigung bei der Uhrmacherwittwe

N. Vollert in **Strzelno.**

Ein **Wirthschaftsschreiber,** welcher sofort antreten kann, wird gesucht auf dem Vorwerk **Kleszczewo** bei Kostrzyn.

Ein tüchtiger **Schmiedegeselle,** der auf Kutschwagen eingearbeitet ist, sowie **Stellmacher** und **Lackirer** finden dauernde Beschäftigung in der Wagenfabrik von

S. Krüger in **Thorn.**

Ofensetzer,

welche im Setzen von Schmelzofen tüchtig sind, können sich melden St. Martin 62. im Hofe rechts bei

Gorke.

Ein tüchtiger **Stellmacher,** so wie ein **Wagen-Lackirer,** verheirathet od. unverheirathet, finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei dem Wagenbauer **Nützer** in **Nakel.**

Eine **Jungfer**, welche schon konditionirt und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann sich melden bei Miethsfrau **Ulbrich, große Ritterstraße 15.**

Das Dominium **Golęcin** sucht sofort einen tüchtigen **Hofverwalter.**

Ein Lehrling ohne Unterschied der Confession mit guter Schulbildung, Sohn anständiger Eltern wird sofort für ein größeres Geschäft verlangt.
Adresse in der Expedition dieser Zeitung.

Einen **Lehrling** sucht die Schön- und Seidenfärberei des **A. Sieburg** in **Posen.**

Einen **Lehrling** sucht **Koschmann Labischin.**

Ein **Lehrling** mit tüchtiger Schulbildung wird gesucht in der
J. J. Heine'schen **Buchhandlung,** Markt 85.

Für mein **Materialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich **einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen.
Carl Streich, Stettin.

Ein **Lehrling** wird gesucht von **E. Linke,** Klempnermeister, St. Martin 9.

Ein Wirthschafts-Inspektor,
geborner Schlesier, 47 Jahr alt, verheirathet, mit wenig Familie, dessen Frau auch bereit wäre, die Viehwirthschaft zu übernehmen, sucht zum 1. Juli d. J. eine selbständige dauernde Stellung.
Gef. Offerten beliebe man in der Expedition dieser Ztg unter **R. S. 99.** niederzulegen.

Ein **Wirthschaftsschreiber,** der bei der Wirthschaft 5 Jahr praktizirt, versehen mit den besten Zeugnissen, beider Landessprachen mächtig, sucht von Johanni d. J. eine Stelle als **Inspektor** unter der Disposition des Herrn.
Das Nähere ertheilt der Agent des Dziennik Poznański **Jacob Eckert** in Czempin.

Ein verh. **Landw.** m. w. Anh. g. 32 Jahr alt, d. ber. e. gr. Güter selbstst. bewirthsch. u. d. Frau d. Viehwirthsch. gr. verst., s. z. b. Antr. o. p. 1. Juli cr. e. Beamtenposten a. e. gr. Gut od. e. Stellung als Verw., Rend. 2c. e. Fabrik-Etablissements.
Hochg. Off. bitte man sub **J. E. H. 291.** poste rest. **Neustaedtel N/S.** aufzugeben.

Ein **Brenner,** welcher zugleich **Destillateur** ist, und dem die besten und empfehlendsten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. Juli c. eine entsprechende Stellung. Näheres bei der Agentur des **Dziennik Poznański** Buk.

Auf dem Dom. **Wilkowo** bei **Buk** werden zu Johanni c. ein **Hof-** u. ein **Feld-Oekonom** gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Ein **solider, militärfreier, nüchterner** und strenger Wirthschaftsbeamter, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli c. eine Stelle auf größeren Gütern.
Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre **C. S. 5444.** poste restante **Klecko** einzusenden.

Ein **musikalischer Lehrer,** Deutscher, welcher auch im **Französischen** und **Lateinischen** Unterricht ertheilt, sucht sogleich oder zum 1. Mai Stellung. Gef. Adressen nimmt die Pos. Ztgs.-Expediton sub. **J. 9.** entgegen.

Gesucht wird
eine junge **Dame,** die der französischen Sprache vollkommen mächtig und in den weiblichen Arbeiten erfahren ist, zur Beaufsichtigung von Kindern und zur Stütze der Hausfrau. Offerten mit Angabe über Befähigung und bisherigen Wirkungskreis werden unter **A. B. Posen,** Expedition der Ostdeutschen Zeitung erbeten.

Posen, den 12. April 1868.

Ein aus der Mitte unserer Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats gewählter Ausschuß hat in schnell auf einander folgenden Sitzungen den Antrag des sogenannten Konsortiums, betreffend den Bau einer Bahn von Posen nach Warschau, in Erwägung gezogen und in rapider Weise sich Seitens der Stadtkommune zur Zeichnung von 250,000 Thlrn., wie diese Zeitung berichtet — nicht für die Bahn Posen-Warschau, sondern für Posen-Slupce entschieden. Die ursprünglich projektirte Bahn hat also einen andern Namen erhalten. Die Bahn Posen-Slupce aber ist und bleibt eine **Sackbahn,** so lange die russische Regierung nicht die Konzession zum Weiterbau von Slupce nach Kutno oder Warschau giebt. Und daß diese vorläufig nicht, oder **nie** ertheilt werden wird, leuchtet aus der — in diesen Tagen von der russischen Regierung ertheilten und als Thatsache dastehenden Konzession zur Bahn Breslau-Kalisz-Lodz genugsam ein.

Wie nun unserer Stadtkommune für eine solche Sackbahn ein solch' großes Opfer zugemuthet werden kann, bleibt nur erklärlich, wenn man erwägt, daß einige Mitglieder des Konsortiums und deren Verwandte an der projektirten Bahn ziemlich bedeutende Güterkomplexe besitzen. Ja, dies Opfer ist nicht gering; denn der unvermeidliche Verlust an den Stamm-Aktien muß mindestens auf 50 %, also auf 125,000 Thlr. veranschlagt werden. Es ist daher hohe Zeit, daß die Bürgerschaft Schritte thut, um einer solchen exorbitanten Belastung des Stadtsäckels entgegenzutreten. Sobald von dem Konsortium der Stadtverordneten-Versammlung die Konzession der russischen Regierung zum Weiterbau der Bahn von Slupce, schwarz auf weiß, mit dem Doppeladler untersiegelt und „Graf Berg" unterschrieben vorgelegt wird, dann tritt diese Angelegenheit in ein anderes Stadium, in welchem sich die von dem Ausschusse genehmigte Zeichnung von 250,000 Thlrn. wohl rechtfertigen ließe, weil dann der Vortheil für die Stadt Posen in die Augen springt.

Es empfiehlt sich demnach den Zeitpunkt abzuwarten, ob die russische Regierung die Konzession zum Weiterbau giebt, wie sie dieselbe bereits für die Bahn Breslau-Kalisz-Lodz gegeben hat. Dann ist es Zeit, an die Stadtkommune heranzutreten und für dieselbe jede ihren Vortheil bedingende Zeichnung vorzunehmen.

So wünschenswerth eine Bahnverbindung zwischen Posen und Warschau, so läßt sich dieselbe auf andere Weise viel schneller und billiger erzielen. Der Bau der Posen-Thorner Bahn ist in allen Instanzen genehmigt und wird bereits damit begonnen. Die höchst solide Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft führt diesen Bau aus. Auf der Tour dieses Bahnbaus liegt Gnesen und das wäre der richtige Anknüpfungspunkt zur direkten Verbindung zwischen Posen und Warschau. Die Vortheile der Bahn über Gnesen nach Kutno springen zu deutlich ins Auge. Die Entfernung von Posen über Slupce nach Kutno beträgt in gerader Linie $22\frac{3}{4}$ preußische Meilen; von Posen bis Gnesen $6\frac{1}{2}$ und von da nach Kutno $17\frac{1}{2}$, also 24 Meilen; so daß der Umweg $1\frac{1}{4}$ Meile beträgt. Durch diese Bahnverbindung werden 5 Meilen Bahnbau erspart, und würde das überhaupt eine große Ersparniß für das gesammte Vaterland sein.

Es möge daher die Stadtverordneten-Versammlung mit aller Vorsicht an diese Angelegenheit herantreten und nicht eher die Zeichnung der 250,000 Thlr. in pleno beschließen, bis das Konsortium die Konzession der russischen Regierung — schwarz auf weiß — vorgelegt hat. Gegentheils kann ein großer Widerspruch unserer Bürgerschaft vorausgesagt werden, welche nicht gewillt ist, den Finanzzustand ihrer an und für sich überlasteten Stadtkasse noch mehr verschlimmern zu lassen.

Unus pro multis.

Eine kleine goldene schwarz-emaill. **Brosche** mit **Brillanten** ist am Sonnabend verloren gegangen. Gegen angemessene Belohnung **Judenstraße Nr. 1.** im Eisenladen abzugeben.

Zum Schulwechsel

empfehle ich mein **überaus großes Lager** von allen in der Stadt und der Provinz Posen eingeführten **Schulbüchern, Lexica, Atlanten 2c. 2c.** zu den **billigsten Preisen.**
Auch von **antiquarischen Schulbüchern, die großen Theils zur Hälfte des Ladenpreises** verkauft werden, habe ich stets den **größten** Vorrath.
Joseph Jolowicz, Markt 74.

St. Martin Nr. 60. im Hofe Parterre. — **Bibeln und Erbauungsschriften** — **St. Martin Nr. 60. im Hofe Parterre.**

Das Lager von **Bibeln, Testamenten** und **christlichen Erbauungsschriften** befindet sich jetzt auf St. Martin Nr. 60. im Hofe Parterre und wird hiermit der gefälligen Beachtung empfohlen. Dasselbe ist mit Bibeln und Testamenten 2c. in verschiedenen Einbänden und Ausstattungen, so wie mit guten **Beicht-** und **Kommunion-, Predigt-, Gebetbüchern, Konfirmanden-** und sonstigen **Erbauungsschriften** reichlich versehen, die sämmtlich zu den sehr billigen Selbstkostenpreisen verkauft werden.

Die Direktion der Provinzial-Bibelgesellschaft und der Vorstand des Vereins für christl. Erbauungsschriften.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt bei Beginn des **neuen** Schulkursus einem hochgeehrten Publikum ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher hier und in der Provinz eingeführter
Schulbücher,
lat. u. gr. Klassiker, Wörterbücher in dauerhaften Einbänden u. zu soliden Preisen.
J. J. Heine, Markt 85.

Annoncen jeder Art werden von unterzeichnetem Bevollmächtigten in alle Zeitungen aller Länder zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen mit üblichem Rabatt. Ueber jedes Inserat wird der Beleg geliefert.
H. Engler's Annoncenbureau in Leipzig.

RUDOLF MOSSE,
Zeitungs-Annoncen-Expedition,
Berlin, Friedrichsstraße 60.

Haupt-Agentur in **Posen** bei Herrn **Joseph Jolowicz,** am Markt.

Ein **rothes Korallenarmband** mit gold. Schloß ist gestern auf d. Wege v. Halbdorfstraße n. Fischerei Nr. 3. verloren gegangen. Abzugeben gegen 1 Thlr. Belohnung beim Wirth **Fischerei Nr. 3.**

☐ M. 15. IV. A. $6\frac{1}{2}$. M. C. & B. ☐

THALIA.
Mittwoch den 15. April, Abends 8 Uhr, in der Konditorei des Herrn **Wittig,** Breslauerstr.:
Generalversammlung.

Bei meinem Abgange von **Neutomysl** nach **Züllichau** sage meinen verehrten Freunden und Gönnern ein herzliches Lebewohl.
Moritz Friedlaender.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich
Sophie Freudenthal,
Moritz Lichtenstein.
Posen. Berlin.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann **B. Levinsohn** aus Schwerin a/W. beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, im April 1868.
M. D. Katz und Frau.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter — **Therese** — mit dem Kaufmann Herrn **Max Bruck** in Breslau zeigen Freunden und Verwandten ergebenst an
Rektor **Bernhard** und Frau.
Lissa, den 12. April 1868.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Wilde** aus Berlin beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderern Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Posen, im April 1868.
Mathilde Falk geb. **Caro.**

Anna Falk,
Julius Wilde.
Verlobte.
Posen. Berlin.

Heute wurden wir durch die Geburt eines muntern Knaben erfreut.
Głowno-Mühle, den 13. April 1868.
Oskar Asch, Philippine Asch, geb. Heimann.

Am ersten Osterfeiertage Nachmittags wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben entbunden.
Hermann Kirsten.

Todesanzeige.

Nach einundfunfzigjähriger glücklicher Ehe hat mir der Tod meine geliebte Lebensgefährtin **Minna,** geborene **Gumprecht,** entrissen. Sie starb nach dreizehntägigem Krankenlager in der Mitternachtstunde zum ersten Osterfeiertage in ihrem 70sten Lebensjahre.
Friedrich Bielefeld,
Kommerzienrath.
Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag 10 Uhr statt.

Todesanzeige.

Am 12. d. M. Mittags $11\frac{1}{2}$ Uhr verstarb in einem Alter von $55\frac{1}{2}$ Jahren nach viertägigem Krankenlager unser innigst geliebter Mann und Vater
der Dr. med. **Sigismund Gottheil**
am Typhus, welcher ihn bei der aufopfernden Ausübung seines Berufes erfaßte.
Mit der Bitte um stille Theilnahme theilen wir dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung mit.
Pinne.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Schulze mit Frh. Louis v. Albedyll in Kremmen, Frl. Marie v. Gontard mit Lieut. F. Glubrecht in Berlin, Frl. Anna Krug zur Nidda mit Prem.-Lieutenant v. Sydow in Berlin, Fräul. L. v. Oertzen mit Major v. Seeler in Rattei, Fräul. Klara Busch mit Kreisrichter Gründler in Rathenow, Fräul. K. Gräfin v. Wartensleben in Schwirsen mit Hrn. v. Elbe-Carnitz in Carnitz, Frl. M. Mehl in Gollmütz b. Prenzlau mit Prem.-Lieut. G. v. Westernhagen in Spandau, Frl. M. Schliep in Kaseburg mit Gymnasiallehrer Beyer in Neustettin, Frl. Hedw. v. Brause mit Lieut. Auer v. Herrenkirchen in Königsberg.

Geburten. Ein Sohn dem Kreisrichter Weizmann in Woldenberg, dem Major v. Ostau in Berlin, dem Grafen R. Finck v. Finkenstein in Reitwein, dem Obergerichts-Assessor Emil v. Stockhausen in Lüneburg. — Eine Tochter den Schulvorsteher Roth in Berlin, dem Staatsanwalt Willert in Frankenstein in Schl., dem Hauptmann im Kriegsministerium Blume in Berlin, dem Prem.-Lieutenant Keiser in Magdeburg, dem Hauptm. v. Gärtner in Mainz.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 14. April. Gastspiel des Fräul. **Gued** vom Stadtheater in Olmütz, des Fräul. **Maynz** vom Stadttheater in Basel und des Herrn **Heidrich** vom Stadttheater in Aachen. **Die schöne Helene.** Burleske-Oper in 3 Abtheilungen von J. Offenbach.

Mittwoch den 15. April. Gastspiel des Fräul **Maynz** und des Herrn **Maynz** vom Stadttheater in Basel. **Eine verfolgte Unschuld.** Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Musik von Conradi. Hierzu: **Die zärtlichen Verwandten.** Lustspiel in 3 Akten v. R. Benedix.

Donnerstag den 16. April. **Konzert** des Violin-Virtuosen **F. Fröhlich,** Konzertmeister aus Berlin. Gastspiel des Fräul. **Maynz** vom Stadttheater in Basel, des Fräul. **Gued** vom Stadttheater in Olmütz, des Herrn **Maynz** vom Stadttheater in Basel und Herrn **Heidrich** vom Stadttheater in Aachen. 1) **Konzert.** — 2) **Ein ungeschliffener Diamant.** Lustspiel in 1 Akt von Uhde. — **Die schöne Galathee.** Operette in 1 Akt von Henrion. Musik von Suppé.

Volksgarten-Saal.

Heute Dienstag den dritten Osterfeiertag:
Großes Konzert
von der Kapelle des 50. Regts.
Anfang 5 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.
C. Walther.

Volksgarten-Saal.

Mittwoch den 15. April
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr
XXIV. Sinfonie-Concert.
PROGRAMM.
1) Ouv. z. Op. „Maritana" von **Wallace.**
2) Scene u. Arie für oblig. Clarinette v. **M. Bergson.**
3) Serenade v. **Jos. Haydn.**
4) Ouv. z. Op. „Ilka" v. **Doppler.**
5) **Sinfonie C-dur** (mit der Fuge) v. **Mozart.**

5 Billets für **15 Sgr.** (sowie auch **einzelne à 3 Sgr.**) sind zu haben in der Hof-Musikalienhandlung der Herren **Bote & Bock.**
Bitte die ausstehenden Abonnement-Billets noch möglichst in dieser Saison zu verwenden.
W. Appold.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 14. April 1868.
Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. April 1868. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

3. April 1868 . . .	$19\frac{11}{12}$ a $19\frac{7}{8}$ Rt.	ohne Faß.
4. " " . . .	$19\frac{11}{12}$ Rt.	
6. " " . . .	$19\frac{11}{12}$ Rt.	
7. " " . . .	20 Rt.	
8. " " . . .	20 Rt.	
9. " " . . .	20 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Vieh.

Breslau, 11. April. [Der Breslauer Schlachtviehmarkt] hat namentlich am vergangenen Donnerstag das Bild eines sehr lebhaften Handels gewährt, indem während $1\frac{1}{2}$ Stunden mit allen vorhandenen Viehbeständen geräumt wurde. Wiewohl noch Tags vor seiner Eröffnung anderwärts von Händlern und Fleischern große Partieen Vieh für Deckung des Bedarfs zu den Osterfeiertagen aufgekauft wurden, so ergiebt sich dennoch in der Zeit vom 2. zum 9. April ein Umsatz von 176 Stück Rindvieh, 322 Kälbern, 247 Schweinen und 1324 Schafen. Der Thätigkeit der von der Gesellschaft erwählten Kommissionäre, sowie der größeren Viehhändler, welche in anerkennenswerther Weise an dem neuen Markte wegen seiner zeitgemäßen Einrichtungen festhalten und ihn beschicken, sowie der Sympathie schlesischer und posener Landwirthe für den Markt ist dieser gute Erfolg zuzuschreiben, dessen Dimensionen mit Sicherheit an Ausdehnung gewinnen werden, sobald, was in Aussicht steht, die Oberschlesische Eisenbahn den Abladeplatz in die Nähe des Marktes verlegen und die wesentliche Ermäßigung des Eingangszolles für Vieh an der östreichischen Grenze eintreten wird. In Zukunft wird auch die Eisenbahnverbindung von Kalisch-Ostrowo dem Schweinehandel mit Breslau wesentlich förderlich sein, dessen Transitohandel via Dresden, Amsterdam nach England zuversichtlich eine hervorragende Bedeutung erlangen muß, zumal bei Abkürzung der Quarantaine auch alles für England bestimmte Steppenvieh aus Galizien und Ungarn den Weg über Breslau nehmen wird. Hier freilich ist es Sache der Eisenbahnen, durch billige Tarifsätze, ähnlich, wie es auf den belgischen Bahnen der Fall ist, die Konkurrenz Wien's unmöglich zu machen. Dies die wahrscheinliche Zukunft unseres Marktes, dessen zeitgemäße Einrichtungen einer soliden Handelsvermittelung durch Kommissionäre, — ferner des erleichterten Viehtransportes auf guten Viehwagen und durch von der Gesellschaft angestellte Viehtreiber, der billigen und guten Verpflegung des Viehes in gesunden, geräumigen Stallungen, ganz von selbst für ihn sprechen und ihm Händler und Fleischer aus Nah und Fern zuführen müssen. Die Einwohner Breslau's werden alsdann sehr bald seinen guten Einfluß auf bessere Qualität des Fleisches wahrnehmen!

Telegraphische Börsenberichte.

London, 13. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 34,830, Gerste 4028, Hafer 32,069 Quarters.

Englischer Weizen zu äußersten letzten Preisen gehandelt, fremder Detailgeschäft unverändert. Gerste fest. Für Hafer stetige Frage. Leinöl ab Hull loko $33\frac{3}{4}$. — Schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 13. April, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Großes Lieferungsgeschäft.

New Orleans $12\frac{1}{2}$, Georgia $12\frac{1}{4}$, fair Dhollerah $11\frac{1}{8}$, middling fair Dhollerah $10\frac{3}{4}$, Bengal $9\frac{1}{2}$, New fair Domra $11\frac{1}{8}$, good fair Domra $11\frac{1}{4}$, Pernam $12\frac{1}{2}$, Smyrna $10\frac{1}{4}$, Egyptische 13, schwimmende Orleans $12\frac{3}{8}$.

Antwerpen, 13. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Donau-Weizen 36, Roggen von Galatz $31\frac{1}{2}$.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Ruhig. Raffinirtes, Type weiß, loko 43 a $43\frac{1}{2}$ bez., $43\frac{1}{2}$ Br.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
11. April	Nachm. 2	27" 7'''	+ 3°1	OND 3	bew. Ni. Regen.
11. "	Abnds. 10	27" 6'''	+ 3°4	OND 1	bew. Ni. Regen.
12. "	Morg. 6	27" 9'''	+ 0°8	O 0-1	heiter. St.
12. "	Nachm. 2	27" 10'''	+ 5°2	SO 0	bewölkt. Cu-st.
12. "	Abnds. 10	27" 11'''	+ 2°2	SSO 0	heiter. St.
13. "	Morg. 6	28" 1'''	+ 1°5	NW 0	bewölkt. Ni-st.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 12. April 1868 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß 9 Zoll.
" " 13. " " " " 4 " 9 "
" " 14. " " " " 4 " 11 "

Börse.

Wien, 13. April, Vormittags 11 Uhr. [Privatverkehr.] Kreditaktien 180, 90, Staatsbahn 253, 00, 1860er Loose 81, 90, 1864er Loose 85, 00, Lombarden 168, 00, Napoleonsd'or 9, $35\frac{1}{2}$. Ziemlich behauptet.

Paris, 13. April, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 68, $77\frac{1}{2}$, Italienische Rente 47, 30, Staatsbahn 547, 50, Lombarden 365, 00. Bei fortdauernder Beunruhigung sehr matt.

Paris, 13. April, Nachmittags 3 Uhr. Beunruhigt, matt.
Schlußkurse. 3% Rente 68, 80. Ital. 5% Rente Baisse 46, 95. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 546, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 246, 25. Lombard. Eisenbahn-Aktien 367, 50. Oestr. Anleihe de 1865 —. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) $82\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.